MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

## 1915

496 (13.10.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-325615

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich. Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

# General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
# Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung ..... 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung ..... 341
Tiefdruck-Abteilung ..... 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Zweigschriftleitung in Berlin

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 496. — Mannheim, Mittwoch, 13. Oktober 1915. — (Abendblatt).

# Zusammenbruch weiterer feindlicher Angriffe bei Tahure.
# Die Offensive in Serbien im günstigen Fortschreiten.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (WTB. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Vorstöße nordöstlich von Vermelles wurden leicht abgewiesen.

Oestlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten.

In der Champagne scheiterte gestern abend ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen.

In den Vogesen büßten die Franzosen am Westhange des Schratzmaennles einen Teil ihrer Stellung ein.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Insel des Miadziol-Sees zu bemächtigen, scheiterten.

Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die befestigte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Nichts Neues.

**Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.**

Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rudka Bielsko Wolskaja vertrieben, sowie über die Linie M. H. Aleksandrija-Höhen nördlich davon zurückgeworfen. Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonka (südwestlich Burkanow) aus mehreren Stellungen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vorwärtsbewegungen nur wenig aufhalten.

Südlich von Belgrad wurde Dorf Zelznik und Höhen östlich beiderseits der Topciderska gestürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße Pozarevac-Gradiste ist in südlicher Richtung überschritten.

Oberste Heeresleitung.

*

## Der serbische Bericht.

Nisch, 13. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht über die Ereignisse vom 9. Okt. und in der Nacht vom 10. Oktober:

Auf der Donaufront wurden in den Anathema-Stellungen südlich von Ramer bitterte Kämpfe geliefert. Unsere Truppen schlugen die Angriffe des Feindes zurück. Im Abschnitt zwischen Mlava und Marawa gingen wir zur Offensive über warfen den Feind an das Donauufer zurück. Wir erbeuteten dabei 4 Haubitzen und vier Maschinengewehre. Da wir sie nicht fortschaffen konnten, haben wir sie auseinandergenommen. Am Abschnitte zwischen Semendria und Godomina wurde der Feind verhindert, den Flußübergang fortzusetzen. Die feindliche Abteilung, die den Fluß bei Semendria überschritten hat, wurde teils vernichtet, teils sind sie ertrunken. Bei Belgrad versuchte der Feind nach starker Artillerievorbereitung den großen Wratschar-Radigne zu nehmen. Sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Auf der Savefront versuchte der Feind gleichfalls sich der Stellung von Zobrigie-Kratinst zu bemächtigen; es ist ihm mißlungen. Wir warfen die feindlichen Angriffe an der Macwa bei Obrenowac und an der Beita zurück. An der Drinafront überschritten mehrere feindliche Abteilungen den Fluß im Abschnitte von Tarna-Botra-Batowinski und versuchten weiter vorzurücken. Aber es mißlang ihnen. Wir behaupteten alle unsere Stellungen. An den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

## Der bulgarisch-serbische Krieg.

### Der Beginn der Feindseligkeiten.

⊡ Berlin, 13. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Die Feindseligkeiten zwischen Serbien und Bulgarien haben nun begonnen. Ob wirklich, wie die Agence-Havas-Meldung aus Nisch behauptet, die Bulgaren dabei die Angreifer gewesen sind, läßt sich nicht sagen. Sehr wahrscheinlich klingt es gerade nicht, schon um deswillen nicht, weil in so zugespitzten Lagen bei den sogenannten Grenzzwischenfällen schwer zu entscheiden ist, wer angreift und wer der Angegriffene ist. Einstweilen liegen nähere Mitteilungen an hiesigen amtlichen Stellen noch nicht vor.

In Saloniki scheint inzwischen eine ganze Menge französischer Truppen ausgebootet worden zu sein. Die Engländer halten sich offensichtlich vorläufig zurück, nicht aus Tugend; es ist immer englische Art gewesen — und wir haben gerade in diesem Kriege für sie mehrfach Belege sammeln können — die eigenen Schlachten durch Fremde schlagen zu lassen. Sodann wünscht man in England offenbar, so lange es irgend geht, die Fiktion aufrecht zu erhalten, daß man die Rechte der kleinen Staaten nach Kräften zu verteidigen sich bemüht habe. Dennoch wird man in Griechenland — zumal angesichts der drohenden Sprache der englischen Presse — wohl wissen, woran man mit Großbritannien ist.

### Serbien führt einen Krieg der Verzweiflung.

⊡ Berlin, 13. Okt. (Von u. Berl. Büro.) Aus Budapest wird der „B. Z." gemeldet: Aus Sofia wird gemeldet: Der Thronfolger Boris, der Hauptmann ist, wurde zur Dienstleistung dem Oberkommando zugeteilt. Prinz Cyrill, der den Leutnantsrang begleitet, wird zum Ordonnanzoffizier der zweiten Armee ernannt.

Der aus Nisch heimgekehrte bulgarische Gesandte sagt, Serbien sei entschlossen, sich bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Es sei ein Krieg der Verzweiflung. Am Ende werde die Dynastie der Karageorgewitsch wahrscheinlich über Albanien nach Italien flüchten.

### Teilnahme türkischer Truppen an dem Feldzug in Serbien.

m. Köln, 13. Okt. (Priv.-Telegr.) Der Konstantinopeler Korrespondent der Kölnischen Zeitung erfährt, daß bei der letzten Audienz der Sultan wörtlich zum Kriegsminister sagte: „Meine tapfere Armee wird die Engländer, die sich von den Dardanellen flüchten, auch in Mazedonien zu treffen wissen."

Man berichtet aus Athen, daß die Lage in Griechenland sehr günstig sei für die türkischen Interessen.

### Das Vertrauen König Ferdinands auf den Sieg der Zentralmächte.

⊡ Berlin, 13. Okt. (Von u. Berl. Büro.) Aus Christiania wird der „B. Z." gemeldet: Der Saloniker Korrespondent der „Times" drahtet: Nach Meldungen aus Sofia sagte König Ferdinand in der Abschiedsaudienz des französischen und englischen Gesandten, seine Politik sei auf der Ueberzeugung aufgebaut, daß die Zentralmächte siegen werden.

**Eine deutsche Begrüßung an Bulgarien.**

m. Köln, 13. Okt. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung schreibt zum Feldzug Bulgariens gegen Serbien: Vom König bis zum kleinsten Bauer sind die Bulgaren überzeugt, daß die Stunde der Erfüllung ihrer nationalen Wünsche geschlagen hat und zwar an der Seite der Mittelmächte. Die Flut der Beschimpfungen, die sich über Hof und Regierung gegossen hat, weil sie den Anträgen des Vierverbandes kein Gehör schenkte, ist der deutlichste Beweis wie tief der Entschluß der Bulgaren gewirkt hat, die Entscheidung in die eigene Hand zu nehmen. Wir begrüßen den neuen Mitkämpfer an unserer Seite.

Weder Deutschland noch sein getreuer Bundesgenosse verfolgen Ziele, die den bulgarischen Bestrebungen irgendwie und irgendwo zu widerlaufen. Sie wünschen, daß das junge Königtum in freier Selbstbetätigung ein Bollwerk des Friedens auf der Balkanhalbinsel werden möge. Es soll nicht mehr ein Spielball von Ränkespinnern in fremden Hauptstädten die nur eigensüchtigen Zwecken nachgingen, sein, denen Bulgarien als Werkzeug dienen sollte, um schließlich die blutig erkaufte Freiheit zu verlieren, und ein willenloser Vasallenstaat zu werden. Die Bahn ist ihm jetzt geöffnet. Daß sein Schwert scharf und schneidig sein wird, ist unsere feste Erwartung.

### Die Abreise der bulgarischen Gesandtschaft aus Paris.

Genf, 13. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der hier eingetroffene erste Sekretär der bulgarischen Gesandtschaft in Paris erzählte einem Vertreter des Wolff'schen Bureaus, daß bei der Abreise der Gesandtschaft aus Paris keine amtliche Stelle sich am Bahnhof vertreten ließ. Der Gesandte, die Attachees, die Sekretäre und das Personal, insgesamt 16 Personen, wurden in verschiedenen Abteilen untergebracht. Es waren nicht einmal Abteile reserviert worden. Die Plätze selbst waren reserviert, jedoch wurde hierfür eine Gebühr von 2 Franken für den Platz erhoben. Das Benehmen der Eisenbahnbeamten war sehr höflich; es fanden keinerlei Kundgebungen statt.

## Die große Verwirrung im Vierverband.

### Die anderweitig festgehaltenen Feuerwehren.

⊙ Rotterdam, 13. Okt. (Von uns. Berichterstatter.) Die hier aus Paris und London vorliegenden Meldungen verraten, daß die Ereignisse auf dem Balkan den leitenden Staatsmännern des Vierverbandes über den Kopf zu wachsen beginnen und daß darüber an der Themse und Seine sowie an der Newa und dem Tiber große Verwirrungen entstanden sind. Die französische Regierung insbesondere befürchtet dadurch, den Unwillen des Landes müssen, daß mit der Entsendung entsprechend großer Streitkräfte nach Saloniki die Offensive an der Westfront für lange Zeit aufgehalten wäre; sie befürchtet dadurch, den Unwillen des Landes hervorzurufen. In London wieder beklagt man sich darüber, daß in diesem Augenblicke die Anordnung rascher Maßregeln durch die notwendigerweise vorhergehenden Beratungen im Schoße des Vierverbandes verhindert werden, daß Verzögerungen eintreten könnten, die vielleicht verhängnisvoll werden könnten. Ein Londoner Blatt meint, die Lage auf dem Balkan gleiche einem Großfeuer, bei dessen Bekämpfung die ausrückenden Feuerwehren feststellen müssen, daß die hierzu notwendigen Mannschaften anderweitig festgehalten werden.

### Die russische Presse wütet.

Petersburg, 13. Okt. (WTB. Nichtamtl.) In einem Leitartikel über die politische Lage der Balkanhalbinsel führt der „Rietsch" aus: das einzige Mittel gegen die Politik der Könige Konstantin und Ferdinand sei, jetzt die Erregung gegen die Monarchen im griechischen und bulgarischen Volk zu schüren. — Die „Nowoje Wremja" schreibt: König Konstantin machte mit der Entlassung Venizelos geradezu einen Staatsstreich. Er ließ ihn absichtlich bis zum letzten Augenblick in der Macht, um ihn und seine Partei dann zu überraschen und hielt die ententefreundlichen Kreise mit größter Selbstbeherrschung im Unklaren, um dann plötzlich mit größtem Erfolge

MARCHIVUM

den allerschwersten Schlag gegen die Entente zu führen. Man habe es also mit einer planmäßig durchdachten Politik zu tun. Wo sei die russische Balkandiplomatie, die sich in den letzten Monaten eine Niederlage nach der andern am Balkan holte? Die Geheimnistuerei der Regierung lasse keine Kritik durch die öffentliche Meinung zu; mit desto größerer Berechtigung müsse jetzt bei einem so ungenügenden Erfolg der schärfste Protest erhoben werden.

## Der „Manchester Guardian" eifert gegen die unfähige Diplomatie des Vierverbandes

London, 13. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel: Das Geheimnis für das Versagen der Diplomaten der Alliierten ist, daß sie in den großen Problemen Türkei und Balkan nicht einig waren und nicht eine einzige Politik, sondern verschiedene befolgten. Die Auffassung des Auswärtigen Amtes war in allen diesen kritischen Fragen weiser als die der Alliierten (!), aber die britische Diplomatie war nicht präzis und energisch genug, um sie den Alliierten aufzuzwingen. Das Auswärtige Amt scheint nicht verstanden zu haben, daß England Anspruch darauf hätte, die Diplomatie der Entente ebenso zu leiten, wie Deutschland die Diplomatie der Mittelmächte leitet. Das ist ein ernster Fehler, aber die Aufgabe wurde dem Auswärtigen Amt durch die Angriffe der Presse erschwert, die das Auswärtige Amt bei den Alliierten zunächst und das britische Ansehen auf dem Balkan untergraben haben. Das Blatt bemerkt, daß die Zeitungen, die jetzt Grey angreifen, früher seine Politik unterstützt haben und fährt fort: Die einfache Wahrheit ist, daß viele Jahre hindurch das Geschick und die Fähigkeit des Auswärtigen Amtes erheblich unter dem Durchschnitt der anderen Ministerien standen, sowohl Downingstreet als die Botschaften. Es herrschte während der ganzen Periode ein bemerkenswerter Mangel an Kenntnissen. Die Vertreter Englands in den wichtigsten Hauptstädten waren in einer notorisch lächerlichen Weise unfähig für ihre besonderen Aufgaben, vielleicht überhaupt für ein verantwortungsvolles Amt. Der Fehler liege in dem System. Das Foreign Office ist der höchste Ausdruck für die Verachtung des Geistes, des Wissens und der Persönlichkeit, die leider nur zu charakteristisch ist für einen guten Teil englischer Bildung und der englischen Gesellschaft.

## Französische Besorgnisse um Rumänien.

**Eine leise Drohung gegen die Bundesgenossen.**

c. Von der schweiz. Grenze, 13. Okt. (Priv.-Telegr.) Die schweizer Blätter melden aus Genf: Das „Journal des Debats" schreibt in einem Leitartikel „Die Riesengefahr einer Offensive auf dem Balkan": Falls Serbien unterliegen würde, werde Rumänien einsehen, daß all seine Träume auf Vergrößerung seines Gebietes nichtig seien und daß es, um nicht ganz leer auszugehen, Bessarabien als erstrebtes Objekt betrachten müsse. Dazu sei es noch mit dem Vorwurf behaftet, alle Welt hinters Licht geführt zu haben. Es werde Bessarabien besetzen, was unberechenbare Folgen haben könne. Deshalb sei eine Expedition großen Stils nötig; aber die anderen Staaten hegen ein viel größeres Gelüst nach Land als Siegesbeute, als das am schwersten geprüfte Frankreich, welches nur seine frühere Landesgrenze erstrebe. Die anderen Staaten müßten Kraft ihrer eigenen Interessen mitwirken. Die früheren Verträge würden erlöschen, falls das ganze Opfer Frankreich allein überlassen bliebe.

*

## Vivianis Erklärungen über die diplomatische Lage.

Paris, 13. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Ministerpräsident Viviani gab heute im Namen der Regierung in der Kammer eine Erklärung über die diplomatische Lage ab, in der er daran erinnerte, daß seit dem Ausbruche des Krieges die Balkanfrage sich der Aufmerksamkeit der Welt aufgedrängt habe. Der Bukarester Vertrag habe bei dem bulgarischen Zaren und dem bulgarischen Volke einen tiefen Groll zurückgelassen. Die alliierten Regierungen hatten versucht, diese Lage in einem gerechten und tiefherzigen Geist wieder gutzumachen, indem sie sich bemühten, die Einigkeit auf dem Balkan wieder neu zu schaffen. Viviani fuhr fort:

Aber trotz der beharrlichen Bemühungen der Alliierten, welche Rumänien, Griechenland und Serbien ihre Unterstützung gewährt hatten, war es nicht möglich, eine aufrichtige Mitarbeit der bulgarischen Regierung zu erlangen, die Forderungen auf Kosten der vier benachbarten Staaten geltend machte. Wir mußten aber hoffen, daß Rumänien, Griechenland und Serbien in Opfer weitgehendster Kompensationen einwilligen würden. Gegenüber der Türkei, die sich Deutschland zur Seite stellte, hatten wir keine Rücksicht mehr zu nehmen. Auf rumänischer Seite sind unsere Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben, da Rumänien einer Balkan-Entente günstig war. Die Halbmobilmachung seiner Truppen gestattete ihm, etwaige Angriffe zurückzuweisen, sich gegen den deutschen Druck zu verteidigen und die österreichischen und bulgarischen Grenzen zu besetzen. Rumänien weiß, daß nur der Sieg des Vierverbandes seine nationalen Wünsche befriedigen kann. Um das bulgarische Volk zu befriedigen, hat der Vierverband nicht gezögert, von Serbien schwere Konzessionen zu verlangen. Trotz der Bitterkeit dieser Opfer übte das serbische Volk Resignation, indem es an die Kompensationen dachte, die der Sieg der Entente ihm verschaffen würde.

Die zweideutige Haltung der bulgarischen Regierung brachte die griechische Regierung dazu, ihre abwartende Politik beizubehalten. Die bulgarische Regierung antwortete in illusorischer Form auf unsere Vorschläge; gleichzeitig verhandelte sie mit unseren Feinden. Bulgarien unterzeichnete ein Abkommen mit der Türkei und verpflichtete sich Deutschland gegenüber. Die bulgarische Mobilmachung war die Antwort auf unsere freundschaftlichen Fragen (!) über die Absichten der bulgarischen Regierung; währenddessen versammelten Deutschland und Oesterreich-Ungarn Truppen an der serbischen Grenze. Angesichts dieser Haltung haben wir unsere Vorschläge zurückgezogen und gewannen mit den anderen die Handlungsfreiheit wieder. Serbien seinerseits, dessen Mut drei ruhmreiche aufeinanderfolgende Kriege nicht vermindert hatten, bereitete sich vor, heldenmütig auf zwei Fronten dem zwischen Berlin, Wien und Sofia verabredeten Angriff zu begegnen.

Vom Gesichtspunkte der Moral und der militärischen Erfolge konnten wir weder eine Isolierung Serbiens, noch die Unterbrechung der Verbindungen mit unserm Verbündeten zulassen. Um Serbien zu unterstützen, müssen wir durch Saloniki. Vom Augenblick der bulgarischen Mobilmachung leiteten wir Unterhandlungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten ein. Dies ist umso natürlicher, als der Vertrag zwischen Serbien und Griechenland einen Angriff Bulgariens in Erwägung zieht.

Man hat gewagt, unser Vorhaben mit demjenigen Deutschlands zu vergleichen, als es die Neutralität Belgiens verletzte. Die Bedingungen, unter denen wir in Saloniki gelandet sind und der Empfang, den man uns bereitet hat, genügen, um die Unsinnigkeit der Anschuldigungen zu beweisen. Im Einvernehmen mit den Alliierten wurde von Frankreich eine energische Aktion unternommen.

Unsere hauptsächlichste Sorge ist die Verteidigung unserer Front und die Befreiung der besetzten Gebiete durch energische Bemühungen, denen wir zusammen mit der wertvollen Unterstützung unserer heldenmütigen Bundesgenossen den Sieg verdanken werden. Keine Regierung konnte ihre tragische, aber einfache Pflicht anders auffassen; aber ohne unsere Front zu schwächen, hatten wir die Pflicht, eine Mission zu erfüllen, die unser Interesse und unsere Ehre uns auferlegt hat. Wir sind in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Generalissimus unserer Armee in Frankreich. (?)

Die Uebereinstimmung zwischen der englischen und französischen Regierung ist eine vollkommene. (?) Ich kann sie nicht besser als in vorliegender Form zum Ausdruck bringen. Bereits jetzt hat sich England und Frankreich in Uebereinstimmung mit jenen Verbündeten völlig verständigt, um Serbien, das uns um unsere Unterstützung bat, Hilfe zu bringen und um zu Gunsten von Serbien, Griechenland und Rumänien die Wahrung des Bukarester Vertrags zu sichern, dessen Bürge wir sind. Die englische und französische Regierung sind sich einig über die Höhe der Truppenbestände gemäß der Ansicht ihrer Militärbehörden. Rußland schließt sich seinen Bundesgenossen an um Serbien zu unterstützen. Morgen werden seine Truppen an unserer Seite kämpfen. Wir haben mit unseren Verbündeten unsere Pflicht getan. Niemals war die Uebereinstimmung zwischen Alliierten größer und enger, niemals hatten wir ein größeres Vertrauen in den gemeinsamen Sieg.

Die Erklärung Vivianis wurde an mehreren Stellen mit Beifall aufgenommen. Namens einer Anzahl seiner Freunde beantragte der Deputierte Klotz die Sitzung auf Mittwoch zu vertagen. Der Antrag wurde angenommen und die Sitzung geschlossen.

c. Von der schweiz. Grenze, 13. Okt. (Priv.-Tel.) Die schweizerischen Blätter melden: Wie aus Paris gemeldet wird, ersuchten infolge der Aenderung der Balkanlage 44 Senatoren den Ministerpräsidenten Viviani, den Senat zu einer geheimen Sitzung einzuberufen.

## Eine russische amtliche Denkschrift über die Balkanlage.

Petersburg, 13. Okt. (WTB. Nichtamtlich). Der „Rjetsch" meldet: Die amtliche Denkschrift über die Lage am Balkan führt aus: Unsere Balkan-Politik war in erster Linie darauf gerichtet einen Balkanblock gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu schaffen. Dies war nur möglich durch eine Versöhnung Bulgariens und Serbiens und die Erfüllung nationaler Forderungen.

Im Juli 1914 teilte die russische Regierung Bulgarien mit, daß ein Anschluß an Rußland für Bulgarien vorteilhaft sein würde. Ein Aufruf in Mazedonien und die Begünstigung des Bandenkrieges durch Bulgarien würde Rußland als einen feindlichen Schritt ansehen. Serbien wurde zu gewissen Opfern veranlaßt und am 29. August 1914 richtete Rußland bereits eine Note an Serbien in der es erklärte, daß es Bulgarien für einen Angriff auf die Türkei serbische Gebietsteile in Aussicht gestellt habe. Am 1. September traf eine zustimmende Note von Serbien ein, in der Entschädigungen aus österreichisch-ungarischen Gebieten verlangt wurden. Ende Oktober nach Beginn des Krieges mit der Türkei wurden Bulgarien greifbare Vorschläge gemacht. Bulgarien versprach nur die Einhaltung strenger Neutralität durch ihren Sieg über die Oesterreicher wurden die Serben dann widerspenstig. Am 1. Januar 1915 machten die Alliierten neue Vorschläge, welche jedoch infolge der Härtnäckigkeit der Serben keinen Erfolg hatten.

Am 29. Mai wurden Bulgarien folgende bestimmte Vorschläge gemacht:

Falls es die Türkei bekriegen wollte, würde die Erwerbung Thraziens an der Linie Enos-Midia, die Erwerbung eines Teiles Mazedoniens mit Egri-Palanka und Soppot, der Ochrida-Linie, und Monastir nach Kriegsende durch die Verbandsmächte garantiert unter der Bedingung, daß es diese Gebiete nicht vor Friedensschluß besetzt, dafür aber finanzielle Hilfe erhält.

Am 15. Juli verlangte Bulgarien nähere Auskünfte über einzelne Punkte und erhielt am 4. August die gewünschte Antwort mit der Erklärung, daß Serbien keinen Gebietszuwachs erhalten werde, solange Bulgarien die ihm zugesagten Gebiete nicht erhalten habe.

Rußland verlangte dabei eine genaue Angabe, wenn Bulgarien gegen die Türkei vorgehen werde.

Serbien gab die gewünschte Zusage am 1. September. Die Alliierten wiederholten infolge der Verzögerung der bulgarischen Antwort ihr Angebot am 14. September mit dem ganz bestimmten Verlangen, daß Bulgarien sofort eine gegen die Türkei gerichtete Militär-Konvention abschließen soll, andernfalls würde das am gemachte Angebot hinfällig.

Bulgarien aber antwortete nicht, sondern machte am 23. September mobil; deutsche Offiziere traten in seine Armee ein. Diese Herausforderung konnte nicht unbeantwortet bleiben. Deshalb wurde in der Note die Demobilisierung gefordert. Da Bulgariens Antwort hierauf unbefriedigend ausgefallen ist, wurden die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

## Die Kriegslage auf dem Balkan.

Berlin, 11. Oktober 1915.

Auf der Gallipoli-Halbinsel besteht die kritische Lage der Engländer und Franzosen fort. Weder blutige Opfer noch diplomatische Künste haben vermocht, das dilletantenhaft gedachte und leichtfertig in Szene gesetzte Dardanellenunternehmen unserer Gegner dem Gelingen näher zu bringen. Ebensowenig ist es ihnen geglückt, einen Ausweg aus der selbstverschuldeten Lage zu finden, unter dem nicht das Ansehen der Angriffsmächte schwer leiden würde. Dagegen ist ein Fehlschlag dem anderen gefolgt. Insbesondere ist der in der ersten Hälfte des August unternommene Versuch, die in vergeblichem Ringen auf der Halbinsel Gallipoli zusammengeschmolzene englisch-französische Armee durch den Einsatz einer neuen, nahe an 100 000 Mann starken Truppenmacht zu verstärken und zu entlasten, obgleich deren Landung in Flanke und Rücken der türkischen Front durch Ueberraschung glückte, beim nachfolgenden Angriff unter schweren Verlusten an der unerschütterlichen Tapferkeit der Türken gescheitert. Seitdem sieht die neue Angriffsarmee ebenso wie die zuerst gelandete der verschanzten, nicht zu umgehenden Stellung der Türken auf Schußweite unentschlossen gegenüber, ihre vordere Linie gleichfalls in Gräben und hinter Wällen, während die Masse ihrer Truppen unmittelbar dahinter in dem nur wenige Kilometer breiten, öden Küstenstrich, dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt, lagert. Für ihren Unterhalt sind die Truppen dort lediglich auf die Hilfe

## Frauendienst im Lazarett.

Von Frau Pfarrer Emma Wettstein.

Niemand hätte es in den verflossenen Friedensjahren geahnt, daß die Zeit eines Krieges so viele Kräfte in unserem Volk zum Leben und zur Betätigung rufen würde. Nicht nur die Männer eilen zur Fahne, auch unsere Frauen haben sich aufgemacht, um auf den ihrer Wirksamkeit erreichbaren Gebieten mitzukämpfen und mitzuarbeiten. Ihnen fällt die Aufgabe zu unter dem Zeichen des Roten Kreuzes den Jammer zu lindern und die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Eine ganz Deutschland umfassende großartige Organisation verwertet heute alle Gaben, welche die Frauenwelt in den Dienst des Vaterlandes zu stellen vermag und weist sowohl den bezahlten als den freiwilligen Kräften ihren Platz an. Als eigentliche Schöpferin derselben dürfen wir die Kaiserin Augusta bezeichnen, welche schon vor Jahrzehnten bestrebt war, die Frauen und Mädchen der gebildeten Gesellschaftsklassen zur Arbeit der Nächstenliebe heranzuziehen.

Das Jahr 1870 und 71 bot der Frau noch nicht in dem Maße wie heut die Möglichkeit, sich im vaterländischen Dienst zu entfalten. Erst der gegenwärtige furchtbare Krieg zeigt uns, daß die deutschen Frauen in Gefolgschaft ihres hohen Vorbildes der hochseligen Kaiserin, ihre Aufgabe richtig erkannt haben und dieselbe in ihrem Sinn zu lösen bestrebt sind.

Ihr selbst war's nicht vergönnt zu schauen, welchen Umfang die Arbeit annehmen sollte, aber ihre hohe Tochter, die allverehrte Großherzogin Luise von Baden, hat ihr geistiges Erbe angetreten und dem Ausbau ihrer Pläne zunächst für das badische Land ihr ganzes Leben gewidmet. Sie steht jetzt als älteste Fürstin an der Spitze aller fürs Vaterland arbeitenden deutschen Frauen und darf es erleben, daß das von ihrer Mutter begonnene und von ihr selbst zur Vollendung geführte Werk sich im Augenblick der Gefahr als Macht erweist, stark genug, um Jammer und Elend zu bezwingen. Was die hohe Frau in ihren vorgerückten Jahren persönlich noch leistet, ist bewunderungswürdig. Sie lebt jetzt nur noch für unsere Krieger, hauptsächlich für unsere Verwundeten. Wie oft besucht sie die Lazarette, spricht mit jedem einzelnen und nimmt Anteil an seinem Geschick. Sie wird in der Treue ihrer Fürsorge gewiß von mancher hohen Frau erreicht, vor allem von Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria, die ja auch in diesem Krieg, der ihr genau so ans Herz greift wie jeder anderen Frau und Mutter, die Mann und Söhne ins Feld ziehen lassen muß, Außerordentliches geleistet hat für Verwundete, Notleidende, Verlassene und Flüchtlinge.

Kein Wunder, wenn solche Beispiele freudige Nachahmung finden, wenn Deutschlands Frauen aller Kreise sich herzudrängen, um sich einreihen zu lassen an der Stelle, wo jede ihre besondere Gabe zur Hilfeleistung befähigt.

In den Lazaretten sind natürlich besonders geschätzt diejenige, welchen ihre Zeit, Kraft und Ausbildung gestattet, sich an der Krankenpflege zu beteiligen. Sehr wichtig und nötig, sind aber auch der anderen, welche die Arbeit in den ungeheuer großen Haushaltungen übernehmen, die meistens in sonst anderen Zwecken dienenden Räumen, (Schulhäusern, Klubhäusern usw.) provisorisch eingerichtet sind und deren Leitung viel Tüchtigkeit und Gewandtheit erfordert. Unserer auf diesem Gebiet tätigen Frauen und Töchter wird neben den eigentlichen Helferinnen d. h. Kriegskrankenschwestern im allgemeinen wenig gedacht, und doch stehen auch sie im Gefolge der fürstlichen Führerinnen unserer Frauenwelt und verdienen wohl ein Wort der Anerkennung. — Abgesehen von den privater Leitung unterstehenden Vereinslazaretten, findet sich ihr Arbeitsfeld vor allem in den Reservelazaretten, welche von der Militärverwaltung eingerichtet, dem Roten Kreuz zur Verwirtschaftung übergeben sind. Hier sind sie mit Treue und Hingabe am Werk. Das Behagen einer schönen Häuslichkeit, gesellschaftlichen Verkehr und geistige Genüsse, ja bis zu einem gewissen Grad auch ihr Familienleben opfern sie freudig und tapfer, um an ihrem Teil mit zu helfen die Not derer zu lindern, die für die Erhaltung unseres heimatlichen Herdes kämpfen. Verschwunden sind die eleganten Kleider und der glänzende Schmuck, im schlichten Schwesternkleide und weißer Schürze schützen sie sich zur Ehre, im Dienst des Vaterlandes mit eigener Hand sich an Hausgeschäften zu beteiligen, welche dabeim Dienstboten verrichten.

Es lohnt sich wohl, in diesen Zeiten gleichsam einen Blick in ein Lazarett zu tun, um eine Ahnung davon zu bekommen, was diese Frauen in aller Stille leisten. Ein Bestimmtes haben wir dabei im Auge — sie gleichen sich aber alle in der Organisation.

Den ersten Platz unter den Damen des Roten Kreuzes, welche im Lazarettdienst tätig sind, nimmt die Vorstandsdame ein, welche in ihrem Dienst mit einer anderen abwechselt. Wer möchte aufzählen, wie viel Pflichten sich in der Hand dieser Hausmutter vereinigen! Auf ihr liegt die Verantwortung für glatte Abwickelung sämtlicher Hausgeschäfte. Sie stellt das Dienstpersonal an, verhandelt mit dem Inspektor, dem die militärische Leitung des Lazarettes obliegt, mit der Oberin, welcher die Krankenschwestern unterstellt sind, sie gibt Bestellungen auf, nimmt Lieferungen entgegen, hört die ver-

MARCHIVUM

ihrer Schiffe angewiesen. Der Schiffsverkehr aber leidet nicht nur ebenfalls unter dem feindlichen Artilleriefeuer, sondern wird seit einiger Zeit auch durch die Unterseebootsgefahr stark beeinträchtigt. Und in der zweiten Hälfte des Monats Oktober ist in der dortigen Gegend fast mit Sicherheit der Beginn einer mehrwöchigen Unwetterperiode zu erwarten, in der nicht nur aller Schiffsverkehr an der Küste völlig unterbrochen, sondern auch die Möglichkeit ferneren Verweilens der Angriffstruppen in dem Küstengebiet auf das ernstlichste in Frage gestellt ist.

Man begreift hiernach leicht die bange Sorge, mit der unsere Gegner nach dem Osten blicken, und ihre eindringlichen, der Würde von Großmächten kaum noch entsprechenden Bewerbungen um Hilfe bei den kleineren Balkanstaaten. Diese sollten sich vereinigen, um auf dem Landwege nach Konstantinopel vorzudringen, dadurch oder auch durch unmittelbare Unterstützung die Engländer und Franzosen aus ihrer verzweifelten Lage auf Gallipoli befreien, nebenbei auch die Ententemächte gegen die Gefahren schützen, die ihnen, besonders den Engländern in Aegypten und Indien, von dem Mohammedanismus drohen. Dafür wurde den Umworbenen freigebig ein Zuwachs von Gebieten versprochen, die vorläufig noch anderen Leuten gehören und diesen erst abgenommen werden müssen. Solche Versprechungen können verlockend sein, so lange die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die gütigen Geschenkgeber durch den Verlauf und Ausgang des Krieges das Verfügungsrecht über jene Gebiete erwerben werden. Im Zweifel hierüber haben die beteiligten Balkanstaaten klugerweise die Verhandlungen lange hingehalten. Inzwischen hat sich bei den Balkanstaaten durch den Verlauf des Krieges mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Ententemächte unterliegen werden. Als diese daher in ihrer aufs höchste gesteigerten Gallipolisorge vor kurzem von jenen gebieterisch Entschließung forderten, mußten sie erfahren, daß Bulgarien nunmehr vorgezogen hat, die Erfüllung seiner Hoffnungen durch Anschluß an die Dreibundmächte anzustreben, Rumänien und Griechenland aber sich für Beibehaltung ihrer Neutralität entschieden haben. Statt die ersehnte Hilfe auf dem Balkan zu erhalten, sehen unsere Feinde sich vor die Wahl gestellt, ihren gefährdeten dortigen Bundesgenossen, Serbien und Montenegro zuhilfe zu kommen, oder unter weiterer schwerer Einbuße an Ansehen sie ihrem Schicksale zu überlassen. Ersteres können sie unmittelbar nur unter Verletzung der Neutralität Griechenlands, also durch ein Verfahren, das dem von uns unter gleichartigen Verhältnissen Belgien gegenüber eingeschlagenen, von ihnen selbst und anderen so viel geschmähten Verfahren entspricht.

Sie haben sich gleichwohl hierfür entschieden und sind mit einer Ueberstürzung, die lebhaft an die Hilfsleistung der Engländer für Antwerpen erinnert, zur Tat geschritten, indem sie die nächsten zur Hand befindlichen Truppen zusammengerafft und bei Saloniki, also auf griechischem Boden, gelandet haben. Welche Folgen werden sich hieran knüpfen? Wenn Griechenland, was kaum anzunehmen, sich dauernd mit einem Protest begnügte, so würden die Engländer und Franzosen, falls sie stehen bleiben wollten, eine sehr unglückliche Rolle spielen, bei weiterem Vorgehen aber alsbald auf sehr überlegene, kriegsfertige Streitkräfte Bulgariens und der Türkei stoßen. Von den schwer erschütterten Serben haben sie wenig Unterstützung zu erwarten. Glauben sie daheim Kräfte entbehren und heranzuziehen zu können, so würde uns das nicht unlieb sein. Oder wollen sie etwa die Gelegenheit benutzen, um auf Gallipoli den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, indem sie die Truppen von dort nach Saloniki überführen? Das würde nicht leicht sein und um so weniger für den Bedarf ausreichen, als dadurch auch eine türkische Armee frei würde. Oder soll Italien Hilfe senden? Es vermöchte dies schwerlich ohne Gefahr für das eigene Land, und die Serben würden lieber gegen die Italiener als mit ihnen kämpfen.

Die größte Schwierigkeit erwächst aber unsern Gegnern für ihre weiteren Schritte daraus, daß Deutschland und Oesterreich in Erkenntnis der Notwendigkeit, eine gesicherte Verbindung mit ihren östlichen Bundesgenossen, der Türkei und Bulgarien, herzustellen sowie in weiser Voraussicht der kommenden Ereignisse, eine sehr starke Heeresmacht an der serbischen Grenze versammelt haben, die, nach gründlicher Vorbereitung die Donau, Save und Drina überschreitend, vor wenigen Tagen bereits in Serbien eingerückt ist und auch schon die Hauptstadt dieses Landes eingenommen hat und weiter vorschreitet.

Dadurch gewinnt nicht nur die Kriegslage im Osten, sondern auch die allgemeine Kriegslage eine wesentlich veränderte Gestalt, deren weitere Entwicklung in der ganzen Welt mit größter Spannung verfolgt werden wird.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

## Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront beschoß unsere Artillerie ein feindliches Lager in der Gegend Buyuk Kemikli und verursachte schwere Verluste. Bei Ari Burnu und Sedd-ül-Bahr war gegenseitiges Infanterie-, Artillerie- und Bombenfeuer.

Am 10. Oktober ist ein feindlicher Flieger, der in der Gegend östlich El Arisch einen Erkundungsflug unternahm, von uns herabgeschossen worden. Das Flugzeug wurde erbeutet, die Insassen gefangen genommen.

## Kleine Kriegszeitung.

### Eine Nacht in den Ruinen von Arras.

Unter den Städten der Westfront, die bisher am meisten unter der Gewalt der Granaten und Schrapnells gelitten haben, ist auch Arras an erster Stelle zu nennen. Einen nächtlichen Besuch in den Ruinen der Stadt schildert der Berichterstatter des Temps: „Nach vielen verschiedenartigen Schwierigkeiten nähern wir uns dem Weichbild von Arras. Unsere Herzen schlagen vor Erwartung, welch ein Anblick wird sich uns bieten? Das erste Haus, das wir erblicken, ist bis auf einen kärglichen Rest der Grundmauern vom Boden weggefegt. Die Hauptstraße — die „Grand Rue" — bietet ein ergreifendes Bild. Alle Gebäude weisen Schußbeschädigungen auf: zur Linken wie zur Rechten eingeschlagene Dächer, durchbrochene und zusammengestürzte Mauern. Im Stadtgebiet selbst müssen wir unsere Pässe und Zulassungsscheine beglaubigen lassen, dann dürfen wir uns frei bewegen — auf eigene Gefahr, wie man betont, und nur nächtlicherweile. Das Wetter ist klar und ruhig, der Vollmond scheint. Die Straßen, die wir durchwandern, sind völlig verlassen. Das Leben vollzieht sich unter der Erde. Es verrät sich nur durch die zitternden Lichtstreifen, die durch Spalten und Ritzen schlecht verschlossener Kellertüren dringen. Auf der Straße schimmern die Haufen von Glasscherben — die Fenster sind fast sämtlich zersprungen — in farbigen Lichtreflexen. Kein Laut, als das Grollen der Kanonen, das, zur Gewohnheit geworden, in Abständen ertönt. Wir wandern weiter, an einzelnen Stellen verweilend, wo Geschosse und Feuer einen ganzen Gebäudekomplex in Trümmer und Asche gelegt haben. Arras ist wahrhaftig ein modernes Pompeji geworden."

## Badische Politik.

### Vom badischen Landtag.

⊡ Karlsruhe, 12. Okt. Der badische Landtag wird, bestehender Uebung gemäß, zu seiner ordentlichen Tagung noch vor Schluß des Jahres einberufen werden. Er muß noch vor Beginn des Jahres 1916 zusammentreten, weil er das Gesetz über die Weitererhebung der Steuern vom 1. Januar bis zur Feststellung des neuen Staatshaushalts durchzuberaten hat.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wird die Regierung außer dem Staats-Voranschlag wohl nur die allerdringendsten Vorlagen einbringen, namentlich solche, die durch den Krieg bedingt sind. Wie der außerordentliche Landtag im Februar, so wird sich auch die bevorstehende ordentliche Tagung mit einer Besprechung der zur Sicherheit der Volksernährung und der Bekämpfung der Preistreibereien wie überhaupt aus Anlaß des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen befassen. Ob die Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges dem Landtag wieder eine Denkschrift vorlegen wird, ist wohl nicht bekannt; es wäre aber sehr dankenswert und würde, so führt die „Straßb. Post" aus, beifällig aufgenommen werden, wenn die vortreffliche dem außerordentlichen Landtag im Februar d. J. vorgelegte Denkschrift nach dem neuesten Stand ergänzt werden.

Die Tagung wird wohl nur von kurzer Dauer sein.

## Für das Vaterland gefallene Badener.

Vizefeldwebel Heinrich Wolf, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Durlach, Musk. Hermann Würz von Königsbach, Uoff. Hermann Deeg von Ellmendingen, Lt. d. R. Hermann Zipfe von Eppelheim, Unterlehrer Hermann Krug, Fliegerleutnant Ingenieur Artur Meder, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bruchsal, Gefr. d. Res. Anno Volk, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Jöhlingen, Lt. d. L. Dr. Fritz Jenke, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, Registrantengehilfe Jakob Kemmet, Mechaniker Ferdinand Paul und die Ingenieure Lothar Saile und E. Schellhorn von Mannheim, Ersatzreservist Betriebsleiter Karl Martini und Inf. Rudolf Volk von Mosbach, Schreiner Joseph Schottmüller von Spessart bei Ettlingen, Gefr. d. R. Friedrich Meister von Baden-Lichtental, Otto Ihle von Kappelwindeck, Drag. Friedrich Burgmaier von Mammersweier, Uoff. Wilhelm Zimber von Zell-Weierbach, Lt. d. R. Otto Haag, Ritter des Eisernen Kreuzes, Professor an der Oberrealschule in Offenburg, Landwehrm. Wilhelm Schillinger von Burgheim, Kriegsfreiw. Joseph Lögler von Freiburg, Oberlt. Direktor Dr. Ludwig Schaller, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wyhlen, Landwehrm. Wilhelm Schwer von Triberg, Gefr. Franz Geng II von Marbach, Musk. Emil Stamm von Neudingen, Musk. Aug. Federle von Hintschingen, Landsturmmann Gottfried Weißenberger von Rechberg, Joseph Kaiser von Röggenschwiel, Kaufmann Max Schnaufer von Binzen, Landsturmmann Bernhard Sigg von Jestetten, Jakob Seger von Markdorf, Robert Wurz von Reichenau und Karl Sträßle von Wangen bei Markdorf.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. Oktober 1915.

### Mit ✠ dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Gefr. Kraftwagenführer Stud. Kurt Krebs, Sohn von Frau Fabrikant Krebs Witwe (Pilofabrik).

Schutzmann Alfred Schneble in Mannheim, seit 10 Monaten bei der politischen Polizei in Belgien kommandiert, für besondere hervorragende Dienstleistungen.

Gefreiter Luftschiffer Eugen Stoll, Sohn des Kaufmanns Jakob Stoll, wohnhaft in Neckarau, für Tapferkeit vor dem Feinde.

Einjährig-Kriegsfreiw. Jakob Bachmann, Sohn des Herrn Jakob Bachmann, Rheinaustraße 5 hier wohnhaft, für eine tapfer und gewandt ausgeführte Patrouille. An der Patrouille war noch ein anderer Mannheimer beteiligt, und zwar Alfred Remlinger, Sohn des Werkmeisters Remlinger, Kleinfeldstraße 3/5.

Kriegsfreiw. Unteroffizier — Offiziersaspirant — Heinrich Gordt, Sohn des Schlossermeisters Carl Gordt, R 3, 2, wegen tapferen Verhaltens bei den Kämpfen in Nordfrankreich.

* **Von einem Zuge edler Leutseligkeit unserer allgeliebten Großherzogin Luise** weiß ein Landsturmmann in Oberöwisheim zu erzählen. Steht er da am letzten Sonntag vor dem Großherzogl. Schloß in Karlsruhe Wache. Kommt ganz unerwartet Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin Luise. In freundlicher und leutseliger Weise erkundigt sie sich nach den Familienverhältnissen des Mannes und dem wird so weich und warm ums Herz, daß er ganz ungeniert von Frau, Kinder und Großmutter erzählt. Beim Weggehen überreicht zu ihm eine Ansichtskarte vom Schloß, mit dem Bemerken, sie werde seiner Familie in nächster Zeit eine Freude bereiten. Wie erstaunten nun die Angehörigen, als die Post heute früh wirklich ein Paket von Ihrer Kgl. Hoheit brachte. Und an alle Familienmitglieder hatte die hohe Frau in liebevoller und fürsorglicher Weise gedacht. Wie freuten sich alle des freundlichen Geschenks und wie dankten sie der lieben Landesmutter für ihre treue Fürsorge.

* **Kriegsbeihilfen.** Nach einem Erlaß des preußischen Eisenbahnministers sollen an verheiratete, verwitwete oder geschiedene mittlere und untere Eisenbahnbeamte, die weniger als 2100 Mark Diensteinkommen beziehen und ein oder mehrere Kinder zu unterhalten haben, im Falle der Bedürftigkeit eine monatliche Kriegsbeihilfe für jedes Kind unter 15 Jahren erhalten, und zwar 6 M. monatlich für ein oder zwei Kinder und 3 M. monatlich für jedes weitere Kind unter 15 Jahren. Eines Antrages der Beamten bedarf es nicht. Die Beihilfen werden tunlichst bald zur Auszahlung gelangen. Die Beamten, die bei dem Heere oder der Flotte Dienst tun, sowie die Beamten, die bei der Militär- oder Marineverwaltung, im Sanitätsdienst oder bei den Verwaltungen in den besetzten feindlichen Gebietsteilen beschäftigt werden und über ihre Friedensbezüge hinaus bereits Zulagen erhalten, erhalten diese Kriegsbeihilfe nicht. Als Diensteinkommen gelten die gesamten dienstlichen Bezüge, jedoch mit Ausnahme des Wohnungsgeldzuschusses. Die Beihilfen werden nur während des Krieges gewährt.

* **Bei der jetzt häufigen Beflaggung der Stadt** zeigt sich, so schreibt man uns, ein Mißstand, der gelegentlich auch schon in anderen Städten beobachtet wurde, auf den nachstehend hingewiesen werden soll. In dem sonst löblichen Bestreben, nicht nur mit den eigenen Nationalfarben, sondern auch mit denen der verbündeten Staaten zu flaggen, dies aber mit möglichst wenig Ausgaben zu erreichen, hat man sogenannte Bündnisflaggen zusammengesetzt, also die österreichischen, ungarischen, türkischen und deutschen Farben zu einer Flagge vereinigt. Dies ist flaggentechnisch ein Unding, denn jede Nationalflagge ist gesetzlich in Form und Farbe festgelegt, ja oft sogar, wie bei den Kriegsflaggen, bestimmt, wer sie zu führen berechtigt ist. Man kann nun nicht willkürlich diese Bestimmung ändern und vollständig neue Flaggen schaffen unter Verwendung der Farben der verschiedenen Staaten, ganz abgesehen davon, daß derartig bunte Flaggen ästhetisch unbefriedigend wirken und einen stark karnevalistischen Eindruck machen. Wenn man bei der Beflaggung auch die Farben der anderen verbündeten Staaten verwenden will, so kann dies nur in Form einer selbständigen, genau den gesetzlichen Bestimmungen des betreffenden Staa-

---

schiedenen Wünsche und muß beurteilen, ob ihnen Rechnung getragen werden kann. Eine Sekretärin steht ihr zur Seite, an deren Aufmerksamkeit und Gedächtnis ebenfalls größte Anforderungen gestellt werden.

Ihr am sorgfältigsten betreutes Pflegekind ist die Küche. Hier sind stets drei oder vier der helfenden Damen beschäftigt, nicht gerechnet die jungen Mädchen.

Schon morgens früh, wenns kaum 6 Uhr vom Turm geschlagen, die Lampe im Zimmer der Schwerkranken verlöscht, und das Leben im Lazarett erwacht, sind sie zur Stelle, um dem Koch und den Arbeitsfrauen die Arbeit zuzuweisen, Kaffee abzuwiegen, Milch abzumessen und unzählige Brotschnitten zu schneiden. Ist das Frühstück fertig, so wird es den Wärtern zur Verteilung auf die Stationen übergeben, und kaum ist es geschehen, so muß man schon an das zweite Frühstück denken und fürs Mittagessen Vorbereitungen treffen. Es ist keine kleine Mühe, 2 bis 300 Menschen zu speisen, und dabei sorgfältig zu berechnen, daß jeder seinen aufs genaueste vorgeschriebenen Teil erhält und daß nicht das geringste verschwendet wird. Schlag 12 Uhr muß mit militärischer Pünktlichkeit das Essen fertig sein. Dann sind die jungen Mädchen bei der Hand um auszuteilen. Nicht nur die Verwundeten werden versorgt, sondern auch die militärische Mannschaft des Lazaretts, der wachhabende Arzt, der Inspektor, die Unteroffiziere, Sanitätsmannschaften und Krankenwärter, außerdem die Schwestern und das Hauspersonal. Besondere Sorgfalt muß natürlich auf die Kost der Schwerverwundeten verwendet werden. Es ist rührend, wie die gütigen Damen sich bemühen, deren leidendem Zustand Rechnung zu tragen. Wem's ganz schlecht geht, der darf sich wünschen, was er essen möchte, und er bekommts — gewiß nicht immer aus der Kasse des Lazaretts, hier weiß die linke Hand manchmal nicht, was die rechte tut. Es kommt auch vor, daß dankbare Herzen, wenn ihnen im eigenen Haus eine große Freude zu teil wurde, sich zu einer besonderen Stiftung getrieben fühlen, welche den schweren wie den leichten Patienten Erquickung bringen soll z. B. ein Gericht Spargel, ein besonders saftiger Braten, ein Glas Bier oder Wein, das die jungen Samariterinnen strahlenden Auges kredenzen, und das ebenso strahlend entgegengenommen wird.

Weniger Mühe als das Mittagessen bereitet der Nachmittagskaffee, und es wäre noch einfacher, wenn nicht das Kriegsbrot so sehr genau abgewogen werden müßte. Mehr Kopfzerbrechen verursacht das Abendbrot, denn die zur Verfügung stehende Speisekarte ist in diesen teuren Zeiten nicht sehr reichhaltig. Aber Liebe macht erfinderisch, — schließlich werden alle satt! Kein Wunder, wenn aber ein kleiner Schreck den gütigen Haushälterinnen in die Glieder fährt, wenn abends 6 Uhr der Ruf ertönt: „Um 7 Uhr kommt ein Transport neuer Verwundeter: 30, 40 oder gar 70 Mann! Sie sind drei Tage gereist, heute noch nicht warm verpflegt worden und werden hungrig sein!" Da gilts überlegen, Anordnungen treffen und dafür zu sorgen, daß das Küchenpersonal nicht den Kopf verliert, sondern seine Pflicht tut. Wie oft wirds 9 Uhr, bis die Küche aufgeräumt ist und die Reste weggeschlossen sind. Und kommt so ein Transport später, da können die beaufsichtigenden Damen zuweilen vor 11 Uhr oder 12 Uhr nicht nach Hause und zur Ruhe kommen.

Der Küche angegliedert ist das zweite Arbeitsfeld unserer fleißigen Damen: Die Vorratsstube. Hier fängt das Rechnen und Einteilen an, das dort fortgesetzt wird. Auch hier sind 2 bis 3 Personen unausgesetzt beschäftigt, denn die Vorräte, welche in Gläsern, Büchsen, Flaschen, Kisten und Säcken die Wände des luftigen Vorratsraumes, wie auch die Regale des Kellers zieren, müssen mit äußerster Gewissenhaftigkeit verwaltet werden, sonst könnte das Rechenexempel nicht stimmen. Alles, was an Lebensmitteln ins Haus kommt, wird hier angenommen und nachgeprüft, anzufangen mit den Broten, die in Reih und Glied auf dem Brettergestell liegen und den in Körben aufgeschichteten Brötchen für die Schwerverwundeten, mit der Milch, die in mächtigen Töpfen im umfangreichen Eisschrank aufbewahrt wird, bis zu den Fleischwürsten, die mit Kartoffelsalat das Lieblingsabendessen der Leute bilden und den jetzt so kostbaren Buttervorräten, die ebenfalls eiligst im Eisschrank verschwinden. Außer den Haushaltungsbüchern, die auf dem Stehpult liegen, ist die große Wage auf dem sauber gescheuerten Holztisch das wichtigste Gerät in diesem Raum. Hier nehmen die Damen aus der Küche mit ihren Angestellten die sorgfältig abgewogenen Waren in Empfang und wenn sie stets zur rechten Zeit an alles denken, herrscht in der Vorratsstube kein solcher Trubel wie drüben in ihrem Reich am Küchenherd. Im Gegenteil, die Vorratsstube macht im Vergleich mit den anderen Räumen des Hauses den Eindruck eines stillen Hafens, wo die Arbeit sich friedlich abspielt. Es ist deshalb für alle Damen ein Moment des Aufatmens und Ausruhens, wenn sie sich um 5 Uhr hierher flüchten und mit einer Tasse Tee erfrischen können, dessen Zubereitung die gütigen Verwalterinnen der Vorräte mit derselben Treue und Sorgfalt besorgen wie ihre übrigen Pflichten. (Schluß folgt.)

MARCHIVUM

tes entsprechenden Flagge geschehen. Bei dieser Gelegenheit mag, da hiergegen noch häufig gefehlt wird, darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Flagge so aufgezogen werden muß, daß die schwarze Farbe sich dem Flaggenknopf zunächst befindet, und die städtische Flagge so, daß die blaue Flagge dem Knopf zunächst ist; umgekehrt wäre es die holländische Nationalflagge.

* **Die Berechtigung und Notwendigkeit der Abstinenzbewegung.** Ueber dieses Thema sprach am Freitag Abend im Guttemplerlogenheim hier Herr Werner Zimmermann auf dem 2. Kriegsabend der Mannheimer vereinigten Guttemplerlogen. Der Redner führte u. a. aus: Die Abstinenzbewegung hat mit der Frage, ob jede kleine Menge Alkohol dem Einzelmenschen schade, nichts zu tun. Ihre Berechtigung fußt sich auf die wirtschaftlichen, sittlichen und gesundheitlichen Schäden, die in der Hauptsache die Trinksitten im deutschen Volke anrichten. Mit Lichtbildern veranschaulichte der Redner diese Schäden im Einzelnen. Es sei hier nur angeführt, daß jährlich 250 000 Menschen durch den Trunk vor den Strafrichter und fast 30 000 ins Irrenhaus kommen. Bis Ende Mai sind von deutschen Kriegsgerichten 300 Jahre Zuchthaus für im Trunk begangene militärische Vergehen verhängt worden. Die vielen Tausend unter der Trinksitte leidenden Kranken (notorische Trinker) in Deutschland hinterlassen eine mehr oder weniger degenerierte Nachkommenschaft. Der Kinderarzt Dr. Demme fand allein schon z. B. unter den 57 Kindern von 10 Trinkerfamilien nur 10 völlig gesund, die anderen waren verkrüppelt, epileptisch, Idioten oder zeigten langsame körperliche und geistige Entwicklung. Eine entartete Nachkommenschaft verschlechtert unsere Rasse und fällt der Allgemeinheit zur Last, die für sie sorgen muß in Armenhäusern, Krankenhäusern, Gefängnissen, Irrenanstalten usw. Jetzt im Kriege sei es an der Zeit, unser deutsches Volk auf diesen mächtigen inneren Feind, der am Marke des Volkes zehre, hinzuweisen, denn jährlich verschlinge er mehr Opfer wie der 70er Krieg. Um einen solchen Feind wirksam zu bekämpfen, hilft keine Fürsorge in Form der Erbauung und Erweiterung ebiger Institute, sondern nur eine rücksichtslose Beseitigung der Ursache des Alkoholismus, der Trinksitte. Um diese Quelle so ungeheurer nationalökonomischer Schäden zu verstopfen, hat die Nüchternheits-Bewegung die Forderung völliger Enthaltsamkeit zu ihrem Programm gemacht. Zur Sicherstellung der Volksernährung sei auch gerade jetzt in schwerer Zeit eine Uebung in dieser Richtung für alle unsere Volksgenossen sehr heilsam. Deshalb forderte der Redner die Anwesenden auf, aus deutscher Vaterlandsliebe ein gutes Beispiel zu geben im Verzicht auch auf das mäßige Gläschen zur Stütze der Schwachen und Kranken und zur vollkommeneren Gesundung der deutschen Nation. Dies kann mit Erfolg durch Anschluß an den Guttemplerorden (J. O. G. T.) betätigt werden, der in Mannheim, C 4, 18, zwei Logen hat, mit Sitzungen an jedem Freitag Abend, woselbst auch gerne Auskunft an Jedermann erteilt wird. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an.

* **Verein für Volksbildung.** Der erste Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Küntzel von Frankfurt über „Die orientalische Frage und ihre geschichtliche Entwicklung" im alten Rathaussaal beginnt heute Mittwoch schon um 8¼ Uhr (nicht, wie unsere übrigen Vorträge, erst um 8½ Uhr). Eintritt frei für jedermann.

* **Auch ich war ein Jüngling ...** Das Apollotheater hat sich das „Deutsche Theater" Köln zu einem Gesamtgastspiel verpflichtet und damit einen guten Griff getan, der ihm für die nächste Zeit gutbesetzte Häuser sichert. Beim gestrigen Antrittsgastspiel machten uns die Kölner mit dem zweitjüngsten Erzeugnis der gegenwärtig erfolgreichsten Schwankfirma Neal und Ferner bekannt. Das tolle Stück hat mit Pallenberg in der Hauptrolle lange Zeit die Bühnen in Frankfurt, Berlin und Wien beherrscht und wird auch hier weiterhin sein dankbares Publikum finden. Die beiden Schwankdichter verstehen ihr Geschäft aus dem ff, sie machen das Unmöglichste möglich, versehen ihre Lieblingsfiguren (Charaktere kann man nicht sagen) mit einer starken Dosis Lebenslustigkeit, Leichtsinn und Verschlagenheit und ohne Rücksicht auf Logik steuern sie das ausgesetzte Schifflein wieder in sicheren Hafen. Man muß es ihnen lassen, das Stück ist kurzweilig und erfüllt seinen Zweck, das große Publikum einen Abend lang der Sorgenlast zu entrücken und in eine dreistündige Lachstimmung zu versetzen. Und die Kölner waren zu dem Erfolge, den das Stück gestern hatte, was in ihren Kräften stand. Die Hauptrolle war bei Walter Ruhtisch in guten Händen. Als Joachim Vorndran, Essigfabrikant, war er von unwiderstehlicher Komik und seinen illegitimen Sohn, den Grafen von Montechristo, stattete er mit gleich guten Mitteln aus. Als seine Partnerin, die vielliebige Lilly Warnecken alias Gräfin von Montechristo, stand ihm Fräulein Thalhammer zu Seite, die für ihre Rolle das Nötige mitbringt: hübsche Erscheinung, geschmackvolle Kleider und viel Temperament. Herr Bark karkierte den „Meister"-Schauspieler Hoppe mit Erfolg und Herr Berger war ein glaubwürdiger holländischer Onkel. Die übrigen Mitwirkenden fügten sich gut ein. Nach jedem Aktschluß gab es lebhaften Beifall, der sich am Schlusse noch verdichtete. pp.

* **Beleuchtet die Treppen!** Unsere Zeitungsträgerinnen beschweren sich bitter darüber, daß in vielen Häusern die Treppen nicht beleuchtet werden, sodaß sie abends stetig der Möglichkeit ausgesetzt sind, die Treppe herunterzufallen. Abgesehen davon, daß der Hausbesitzer gesetzlich für alle Unfälle verantwortlich ist, die durch die Nichtbeleuchtung der Treppen entstehen und deren Folgen unter Umständen äußerst schwere sein können, sollte auch die Rücksicht auf die Leute, die die Treppen steigen müssen, die in Frage kommenden Hausbesitzer veranlassen, ihre Treppenhäuser zu beleuchten, damit nicht die Leute der Gefahr ausgesetzt sind, Hals und Beine zu brechen.

* **Hört man den Kanonendonner in Mannheim.** Eine Leserin unseres Blattes schreibt uns: Anschließend auf ihren vorgestrigen Artikel im Abendblatt, daß man Kanonendonner von der Westfront auch hier vernimmt, möchte ich ergänzend hinzufügen, daß ich sehr deutlich in der Nacht der 5. Offensive zwischen 2 bis 3 Uhr morgens denselben hörte, glaubte jedoch an eine Gehörstäuschung. Um nicht lächerlich zu erscheinen, behielt ich das Gehörte für mich und blieb in abwartender Zeit; deshalb teile ich heute erst mein Erlebnis mit.

* **Große Kupferlager in der Pfalz und Rheinhessen.** Herr Geheimrat Prof. Oelbecke von der Technischen Hochschule in München ist der Ansicht, daß es angesichts der bevorstehenden Enteignung von Kupfergegenständen aus Privatbesitz, wirklich höchste Zeit wäre, sich zur Lösung der Kupferfrage auch unserer Bodenschätze zu erinnern und die Ausbeutung dieser Kupfervorräte energisch in Angriff zu nehmen. In Nr. 9—12 der „Technischen Blätter" (Essen) legt er dar, daß in der bayerischen Rheinpfalz und im Nahegebiet in Verbindung mit gewissen Gesteinen, besonders den sogenannten Melaphyrmandelsteinen, Kupfererze in einer außerordentlichen weiten Verbreitung anzutreffen sind. Der Prozentgehalt an metallischem Kupfer ist derart, daß eine lohnende Gewinnung mit Sicherheit anzunehmen ist, umsomehr als Methoden ausfindig gemacht worden sind, den Kupfergehalt dieser Erze vollständig auszunützen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden in den Kupferbergwerken am Lake Superior (Michigan) Erze gewonnen, deren Gehalt durchschnittlich 1,3 bis 3 Prozent metallisches Kupfer beträgt und doch erreichte hier die Kupferproduktion im Jahre 1912 rund 115 800 Tonnen. Das Kupfer kommt hier vorherrschend als gediegen Kupfer vor und das geologische Auftreten erinnert lebhaft an das erwähnte Kupfervorkommen in der Rheinpfalz und im Nahegebiet, nur daß in den letztgenannten Gebieten das weitverbreitete Erz ein basisches Kupferkarbonat Malachit ist; der Metallgehalt dieser Erze ist im Durchschnitt höher als der in den amerikanischen Erzen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es eine Notwendigkeit, solche Vorkommen in der eingehendsten Weise auf ihre wirtschaftliche Bedeutung zu prüfen. Er fügt hinzu, daß „das erwähnte Kupfervorkommen in den letzten Jahren bis in die jüngste Zeit mehrfach günstig begutachtet worden ist."

* **Der Feldgraue und das Bett.** Aus Mainz wird geschrieben: Eine kleine Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein, wird aus einer Mainzer Kriegsteilnehmerfamilie berichtet. Der Mann, seit Monaten im Feld, kommt auf Urlaub in die Heimat und bezieht seit langem zum ersten Male wieder ein weiches Federnbett. Was so manchen ein ersehnter und willkommener Genuß gewesen wäre, wurde dem Feldgrauen zum Aerger. Seine Nachtruhe, die seither nichts zu wünschen übrig gelassen hatte, war dahin. Der Schlaf floh ihn in der ungewohnten Schlafstätte. Seine Frau fragte ihn besorgt und erhielt die ärgerliche Antwort: „Weiste, Katherin, es geht doch nix iwer so e Pritsch im Schützegrabe. Dort hab ich immer nach dem Dienst g'schlofe wie e Murmeltier. In dem Federzeug find mer gar ke Ruh mehr." Damit war auch schon der Entschluß zur Abhilfe gefaßt. Das Federbett flog zur Seite, die Montur wurde herbeigelangt und gestiefelt und gespornt machte es sich der Feldgraue auf dem Fußboden bequem und schlief von da ab auf der Pritsche daheim seinen alten beneidenswerten Schlaf.

* **Fahrraddiebstähle.** In letzter Zeit wurden folgende Fahrräder entwendet: 1. Am 2. Oktober 1915 Marke unbekannt, Fabr.-Nr. 1839059, schwarzen Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, wagrechte Lenkstange mit schwarzen Zelluloidgriffen, schwarze Schutzbleche, Ledersattel, Freilauf mit Rücktrittbremse. — 2. Am 2. Oktober 1915: Marke Hero, Fabr.-Nr. 315624, schwarzen Rahmen mit grünen Streifen, gelbe Felgen und Schutzbleche, wagrechte Lenkstange mit schwarzen Griffen, Freilauf mit Rücktrittbremse. — 3. Am 4. Oktober 1915: Marke unbekannt, schwarzen Rahmen, hochgebogene Lenkstange mit beschädigten Korkgriffen, Freilauf mit Rücktrittbremse, an den Pedalen fehlen die Gummieinlagen. — 4. Am 4. Oktober 1915: Marke Göricke, Fabr.-Nr. 413047, schwarzen Rahmen und Felgen mit grünen Streifen, wagrechte Lenkstange mit schwarzen, gepreßten Griffen. — 5. Am 8. Oktober 1915: Marke Göricke, Fabr.-Nr. 369300, schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und Schutzbleche mit schwarzen Streifen, hochgebogene Lenkstange mit schwarzen Griffen, Freilauf mit Rücktrittbremse, gelber Sattel mit blauer Decke, braune Werkzeugtasche, Mäntel u. Schläuche sind vollständig neu.

* **Ein Unfug.** In dem in unserem gestrigen Abendblatte unter „Stimmen aus dem Publikum" gebrachten Artikel „Ein Unfug" gehen uns zwei Zuschriften zu, in denen die jungen Leute Einspruch dagegen erheben, großen Lärm verursacht zu haben. Auch wird erklärt, daß es keine ehemalige Schüler hiesiger Lehranstalten gewesen seien, sondern Leute, die teils Kriegsinvaliden seien, teils noch dem Soldatenstand angehören, teils in den nächsten Tagen zum Heere einrücken müssen. Wir bringen den Inhalt dieser Zuschriften hiermit gerne zum Abdruck und betrachten damit die Sache als erledigt. Die Meinungen darüber, was unter großem Lärm zu verstehen ist, werden zwischen dem Alter und der Jugend immer geteilt sein; daran wird auch der Krieg nichts ändern.

## Polizeibericht

vom 13. Oktober 1915 (Schluß).

Zimmerbrände. In einem Zimmer des Hauses T 6, 15 brach am 11. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, ein Brand dadurch aus, daß glühende Kohlen aus dem Zimmerofen herausfielen, woran sich Lumpen und Papier entzündeten. Der Brand wurde von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht; Schaden soll nicht entstanden sein. — Gestern Nacht 8 Uhr wurde in einem Mansardenzimmer des Hauses H 7, 38 ein Fenstervorhang durch einen Luftzug gegen eine brennende Kerze geweht, sodaß er dabei Feuer fing. Die Vorhänge verbrannten vollständig, ebenso wurde ein Kinderbett vom Feuer ergriffen und erheblich beschädigt, sodaß ein Schaden von etwa 100 Mark verursacht wurde. Das Feuer konnte von Hausbewohnern wieder gelöscht werden.

Unfall. Aus Unachtsamkeit lief am 11. ds. Mts., vormittag 8¼ Uhr, auf der Breitenstraße beim Marktplatz G 1 ein 85 Jahre alter led. Taglöhner von hier gegen einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 5. Er wurde zu Boden geworfen, kam aber glücklicherweise ohne Verletzung davon.

Epileptische Anfälle. Auf dem Luisenring vor K 1 stürzte gestern Nachmittag 12¾ Uhr ein 24 Jahre alter led. Kaufmann von hier infolge epileptischer Krämpfe zu Boden. Er wurde von Vorübergehenden auf eine Anlagebank gesetzt, woselbst er sich bald wieder erhalte. — Ebenfalls infolge epileptischer Krämpfe fiel gestern Abend 7¼ Uhr eine bis jetzt noch unbekannte Frauensperson vor dem Hause Langerötterstr. 10 hier zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Sie mußte mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Ehefrau von Heinrichsbrunn wegen Beamten-Beleidigung und ein Kaufmann von hier wegen Betrugs.

## Vergnügungen.

* **Das Saalbautheater,** N 7, 7, wartet ab heute mit einer interessanten Neuheit, einem Detektiv-Drama in vier Akten „Die Jagd nach dem Schicksalstein" auf, wofür die Direktion das Erstaufführungsrecht erworben hat. Dasselbe enthält äußerst spannende Szenen. Der zweite Hauptschlager ist ein Lustspiel in zwei Akten, das große Heiterkeit auslösen wird, betitelt „Hasenbraten", aus dem Tagebuch einer perfekten, verliebten Köchin. Diesen Hauptschlagern schließt sich das übrige Programm an, aus dem nur „Der Einzug der Verbündeten in Przemysl", sowie ab ¾9 Uhr die übliche Einlage, ein interessanter Dreiakter, hervorgehoben sei. Das Samstags-Programm bringt wieder große Ueberraschungen, worauf heute schon aufmerksam gemacht wird.

* **Palast-Lichtspiele** (Breitestraße). Der neue, heute beginnende Spielplan bringt ein dreitägiges Gastspiel der beliebten Berliner Künstlerin Hedda Vernon in dem dreiaktigen Sensationsfilm „Der Todesritt durch die Lüfte". Dieser Film ist eine Glanzleistung der deutschen modernen Kinematographie. Einen weiteren dreiaktigen Film mit dem Titel „Frau Satan", in der Hauptrolle ein neuer, hervorragender Bühnenstern, Yvette Andreyor, verzeichnet — wie aus dem Inserate hervorgeht — der neue Spielplan. Ein überaus dramatischer Film. — Von dem äußerst reichhaltigen Beiprogramm erwähnen wir hier nur kurz eine sehr interessante Aufnahme von dem heiß umstrittenen Kampfgebiete in dem Münstertale. Alles in Allem: der neue Spielplan erfüllt vollkommen die Anforderungen, die man an einen modern zusammengestellten Spielplan stellt.

## Stimmen aus dem Publikum.

### Ankunft von Kriegsverwundeten.

Auch ich als Kriegersfrau möchte meine Ansicht aussprechen. Ich verstehe nicht, wie man sich aufregen kann, wenn die Leute sich am Bahnhof ansammeln, um die verwundeten Soldaten zu sehen. Ich bin der Meinung, daß auch nur die Leute stundenlang stehen, die Verwandte im Felde stehen haben. Die Leute haben eben Interesse an unseren armen Soldaten, die ihr Herzblut für uns hergeben. Drum laßt die Leute stehen, denn sie fühlen Freud und Leid mit den Verwundeten. Vor einem Jahr begleiteten wir Mannheimer unser Regiment 110 an den Bahnhof; tausende und abermals tausende Menschen standen mit „Gruß auf Wiedersehen!" Jetzt will sich ein Menschenfreund darüber aufhalten. Die Krieger sind es wert, angesehen zu werden. Ich habe auch einen Sohn verloren, der beim Regiment Nr. 115 stand, und mein Mann liegt im Feldlazarett. Drum fühle ich, wie es ist. Ich glaube nicht, daß es unsern Kriegern peinlich ist, wenn sie freudestrahlend erwartet werden. Jung wie alt kann in späteren Jahren erzählen, wir haben Verwundete direkt vom Felde gesehen; es ist eine ewige Erinnerung.

Eine für Viele.

## Aus dem Großherzogtum.

♁ Neckarhausen, 12. Okt. Am heutigen Tage verläßt uns der seit 2¼ Jahren hier segensreich und in friedlicher Arbeit wirkende Pfarrverwalter, Herr K. Kuenz, um die ihm übertragene Verwaltung der Kuratie Mannheim-Rheinau zu übernehmen. Die Pfarrgemeinde und katholischen Vereine haben ihm in aufmerksamer Weise für seine aufopfernde Tätigkeit gedankt, insbesondere für seine erbauenden und von warmer Vaterlandsliebe durchwehten Kriegspredigten und für die bereitwillige Uebernahme des größten Teils im Religionsunterricht bis herunter in die untersten Klassen bei den mißlichen Verhältnissen im Lehrpersonal. — Die hiesige Pfarrei wurde dem Pfarrverweser Otto Honikel in Kupprichhausen (A. Boxberg) übertragen.

)( Offenburg, 11. Okt. Vor der Strafkammer hatten sich wegen schweren Diebstahls, Jagdvergehens und Hehlerei der 30jährige Holzhauer L. Duffner von Villingen, der 34jährige Holzakkordant Albert Ries von Rußbach und dessen Ehefrau zu verantworten. Duffner war mit einem anderen Holzhauer zur Jagd gegangen, ohne daß es ihm gelungen wäre, Wild zu erlegen. Da es mit der Jagd nichts war, drangen sie in die Räucherkammer eines Landwirts ein und nahmen von dessen Vorräten tüchtig mit. Duffner, der schon wegen Brandstiftung mit Zuchthaus vorbestraft ist, erhielt 1½ Jahre Gefängnis, Ries wegen Beihilfe zu dem Vergehen 1 Jahr und seine Ehefrau eine Woche Gefängnis.

## Aus dem Mannheimer Kunstleben.

**Deutsch-österreichisch-ungarisches Bundeslied.**

Kaiser Franz Josef I. hat anläßlich seines 85. Geburtstages die Komposition „Deutsch-österreichisch-ungarisches Bundeslied" (Dichtung von Emma Fulda) von dem in Mannheim lebenden österreichischen Komponisten, Kapellmeister Karl Bartosch allergnädigst zur Widmung angenommen. Das Lied wurde zum erstenmale am 15. November 1914 in Mannheim bei dem Wohltätigkeitskonzert der Sängervereinigung gesungen und hat große Verbreitung gefunden.

# Letzte Meldungen.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Burkanow an der Strypa wurde auch der vierte der gestern mitgeteilten russischen Angriffe durch österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone abgeschlagen.

Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

**Gestern nachmittag richteten die Italiener ein lebhaftes Geschützfeuer aus schweren und mittleren Kalibern gegen die Hochfläche von Lafraun. Auch gegen einzelne Abschnitte auf der küstenländischen Front entfaltete die feindliche Artillerie eine rege Tätigkeit. Annäherungsversuche italienischer Infanterieabteilungen gegen Brsice und den Tolmeiner Brückenkopf wurden abgewiesen.**

**Am südwestlichen Teile der Hochfläche von Doberdo zwang ein Feuerüberfall den Feind zum fluchtartigen Verlassen seiner vordersten Deckungen.**

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

**Unsere Angriffe schreiten trotz heftiger Gegenwehr überall vorwärts. An der unteren Drina warfen unsere Truppen die Serben aus mehreren Gräben.**

**Südlich von Belgrad wurden dem Gegner einige zäh verteidigte Stützpunkte entrissen. Serbische Gegenstöße scheiterten stets unter großen Verlusten für den Feind.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs**
**von Höfer, Feldmarschalleutnant.**

### Neue Gefechte an der indischen Grenze.

London, 13. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph" meldet aus Kalkutta: Am 11. Oktober fand ein abermaliges Grenzgefecht mit 9000 Mohmands statt. Die Kampffront erstreckte sich auf 8 englische Meilen. Die Artillerie eröffnete den Kampf. Dann rückten Infanterie und Kavallerie vor; ein verzweifelter Kampf folgte. Der Feind versuchte unsere beiden Flanken aufzurollen, was durch die Kavallerie des rechten und der Infanterie des linken Flügels vereitelt wurde. Panzerautomobile deckten den Rückzug unserer Truppen. Der Feind versuchte nicht, die Verfolgung aufzunehmen.

### Australiens Soldatenlieferung.

c. Von der schweiz. Grenze, 13. Okt. (Priv.-Telegr.) Die schweizer Blätter melden: Wie aus Melbourne (Australien) offiziell gemeldet wird, hat Australien seit Beginn des Krieges bis Ende September rund 83 000 Soldaten für den Vierverband gestellt. Weitere 63 000 Soldaten werden demnächst nach dem europäischen Kriegsschauplatze abgehen.

### Schwere Explosion in einer Munitionsfabrik in Marseille.

c. Von der schweizer Grenze, 13. Okt. (Priv.-Telegr.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Genf: Wie das „Echo de Paris" meldet, hat sich in der Nacht zum Sonntag in einer Munitionsfabrik in Marseille eine schwere Explosion ereignet. Menschen wurden nicht verwundet oder verletzt, wohl aber ist der Materialschaden bedeutend.

*

⊡ Berlin, 13. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Wegen Verletzung eines Erlasses des Oberbefehlshabers in den Marken betr. das Verbot von Veröffentlichungen über militärische Vorgänge und wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten hatte sich heute vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin I zu verantworten der Eisenfräser Jakob Walcker, der Bäcker Gustav Goesch und der Schneidergeselle Ewald Thetmeyer. Es sind u. a. als Zeugen geladen die Reichstagsabgeordneten Scheidemann, Stadthagen und der Kriminalwachtmeister Schwarz von der politischen Polizei Berlin. Nach Verlesung des Antragbeschlusses wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der staatlichen Sicherheit ausgeschlossen. Auch die Vertreter der Presse müssen den Saal verlassen.

Berlin, 13. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Staatssekretär Dr. Helfferich mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

MARCHIVUM

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Die Gliederung der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als die beiden ersten hat sich die dritte Kriegsanleihe zu einer wahren Volksanleihe gestaltet. Alle Schichten der Bevölkerung, Reiche und Arme, haben, jeder nach seinen Kräften, zu dem ungeheuren Erfolg der Anleihe beigetragen. Die Gesamtzeichnung von rund 12 101 Millionen Mark besteht aus 3 551 746 Einzelzeichnungen, die sich nach der Größe wie folgt gliedern (die eingeklammerten Ziffern geben die Ergebnisse der zweiten und ersten Kriegsanleihe):

| | Zahl der Zeichnungen | | | Betrag in Millionen Mark | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bis 200 ℳ | 666 289 | (452 113) | (231 112) | 107 | (71) | (36) |
| von 300 ℳ „ 500 „ | 812 011 | (581 470) | (241 804) | 348 | (254) | (111) |
| „ 600 „ „ 1 000 „ | 881 923 | (660 776) | (453 143) | 811 | (604) | (587) |
| „ 1 100 „ „ 2 000 „ | 503 576 | (418 861) | | 899 | (733) | |
| „ 2 100 „ „ 5 000 „ | 415 576 | (361 459) | (157 591) | 1 536 | (1 354) | (579) |
| „ 5 100 „ „ 10 000 „ | 145 286 | (130 903) | (56 438) | 1 184 | (1 057) | (450) |
| „ 10 100 „ „ 20 000 „ | 54 513 | (46 105) | (19 313) | 868 | (745) | (307) |
| „ 20 100 „ „ 50 000 „ | 33 392 | (26 407) | (11 584) | 1 188 | (920) | (410) |
| „ 50 100 „ „ 100 000 „ | 10 512 | (7 742) | (3 629) | 876 | (648) | (315) |
| „ 100 100 „ „ 500 000 „ | 7 274 | (4 361) | (2 050) | 1 801 | (1 066) | (509) |
| „ 500 100 „ „ 1 000 000 „ | 849 | (538) | (361) | 709 | (440) | (287) |
| über 1 000 000 „ | 545 | (325) | (210) | 1 774 | (1 162) | (869) |
| zusammen | 3 551 746 | (2 691 060) | (1 177 235) | 12 101 | (9 060) | (4 460) |

Zu beachten ist dabei, daß die vorstehende Aufstellung noch nicht einmal die gesamte Zahl der Einzelzeichnungen zum Ausdruck bringt. Bekanntlich sind diesmal in weit größerem Umfang als bei den früheren Kriegsanleihen durch Schulen, Vereine, Berufsvertretungen, Arbeitgeber usw. Zeichnungen gesammelt und in einer Summe an die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen weitergegeben worden, so daß sie in der Aufstellung nur als eine Zeichnung erscheinen, während sie tatsächlich eine große Zahl von Einzelzeichnungen enthalten. Ueber diese Sammelzeichnungen ist eine Erhebung eingeleitet worden, deren Ergebnis später veröffentlicht werden wird.

Die Verteilung der Zeichnungen auf die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen ist schon bekanntgegeben. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß unter den Beträgen, die den Zeichnungen bei Banken und Bankiers zugezählt worden sind, rund 285 Millionen Mark Zeichnungen bei Sparkassen enthalten sind. Die gemeldeten Ziffern ändern sich dadurch wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Zeichnungen bei der Reichsbank | 569 | Millionen Mark |
| „ „ den Banken und Bankiers | 7 391 | „ „ |
| „ „ den Sparkassen | 2 877 | „ „ |
| „ „ den Lebensversicherungsgesellschaften | 417 | „ „ |
| „ „ den Kreditgenossenschaften | 680 | „ „ |
| „ „ den Postanstalten | 167 | „ „ |
| zusammen | 12 101 | „ „ |

Für die Zuteilung der gezeichneten 9932 Millionen Mark Anleihestücke sind erforderlich rund 9 280 000 Stücke, davon

| | |
|---|---|
| Stücke zu ℳ 100 | 1 957 000 |
| „ „ ℳ 200 | 1 671 000 |
| „ „ ℳ 500 | 1 746 000 |
| „ „ ℳ 1 000 | 2 568 000 |
| „ „ ℳ 2 000 | 783 000 |
| „ „ ℳ 5 000 | 366 000 |
| „ „ ℳ 10 000 | 121 000 |
| „ „ ℳ 20 000 | 68 000 |

Daß die Herstellung und Bearbeitung dieser ungeheuren Menge von Stücken wieder geraume Zeit erfordern wird, bedarf kaum der besonderen Hervorhebung.

Die Zeichnungen der Truppen im Felde sind in obigen Zahlen nicht enthalten.

Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe erreichten bis zum 11. Oktober, also eine Woche vor dem ersten Pflichtzahlungstermin, den Betrag von 6803 Millionen Mark.

*

### Die englische Anleihe in Amerika vom Unterhaus genehmigt.

⊡ Berlin, 13. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. Z. gemeldet: Das Unterhaus nahm in allen Lesungen die Vorlagen über die englische Anleihe in Amerika an. Der Schatzkanzler Mc. Kenna wies bei Einführung dieser Vorlage darauf hin, daß diese Anleihe überaus wichtig sei, da sie dazu diene, den normalen Wechselkurs wieder herzustellen. Er erklärte, es handle sich hierbei lediglich um ein Handelsgeschäft zu billigen und mäßigen Bedingungen. Der Generalpostmeister Samuel kündigte an, daß der Vorschlag, das ½ Penny-Porto aufzuheben, von der Regierung fallen gelassen worden sei. (Wir wissen vorläufig noch nichts über die Verhandlungen, in denen der englische Finanzminister wahrscheinlich manches zu hören bekommen haben wird; so viel steht jedenfalls fest, daß von billigen und mäßigen Bedingungen bei dieser Anleihe gar keine Rede sein kann und daß auch die Verbesserung des Sterlingkurses nicht erreicht worden ist. D. Schriftl.)

### Auslosung von Teilschuldverschreibungen.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer unseres Blattes veröffentlicht die Badische Brauerei in Mannheim und die Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen in Mannheim die Nummern der am 12. ds. Mts. ausgelosten Teilschuldverschreibungen.

### Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 13. Oktober. (Priv.-Tel.) Die Börse zeigte auf die Nachricht von dem Eintritt Bulgariens in den Kriegsschauplatz gegen Serbien eine vertrauensvolle und feste Stimmung. Die bestehenden Schwierigkeiten im Lager des Vierverbandes wachsen von Tag zu Tag.

Der freie Verkehr war ziemlich lebhaft. Am Rentenmarkt traten Mexikaner in den Vordergrund des Interesses. Diese Anleihen wurden auf die politischen Nachrichten höher bezahlt. Russen und Japaner zeigten bessere Nachfrage. Deutsche Anleihen fest. Von den führenden Rüstungs-Industrie-Werten setzten Daimler Motoren niedriger ein. Rheinmetall trotz der widersprechenden Dividendengerüchte gut behauptet. Von den Montanwerten sind Bochumer etwas schwächer, Fahrzeug Eisenach fest. Elektrizitätswerte vereinzelt höher.

Der Valutenmarkt lag fest. Oesterreichische Valuten weiter anziehend. Auch Devisen, Holland sehr fest. Oesterreichisch-Ungarische Fonds profitierten von der Steigerung der Valuten. Der Schluß der Börse war fest.

### Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 13. Oktober. Im Vergleich zu gestern war das Geschäft in den seither bevorzugten Industriewerten infolge ab und zu hervortretender Realisationsneigung still.

Die Kurse sind nicht bedeutend verändert. Durch hohe Bewertung machten Thale eine Ausnahme; auch Sachsenwerk, deutsche Waffen fest. Heimische Anleihen gut behauptet. Oesterreich-ungarische Renten und die von Wien abhängigen Aktienwerte stärker beachtet, im Zusammenhang der erneuten Besserung der österreichischen Valuten. Auch die übrigen Wechselkurse liegen fest. Der Geldmarkt ist etwas reger.

### Londoner Effektenbörse.

LONDON, 12. Okt.

| | 12. | 11. | | 12. | 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2½% Engl. Konsols | 65 1/16 | 65 1/16 | Pennsylvania | 61 1/4 | 61 1/4 |
| 5% Argentinier | 98 1/4 | 98 1/4 | Southern Pacific | 102 1/4 | 102 1/4 |
| 4% Brasilianer | — | — | Union Pacific | 149 1/4 | 149 1/4 |
| 4% Japan. v. 1899 | 69 1/4 | 69 1/4 | Steels | 87 1/4 | 87 |
| 3% Portugiesen | 53 1/4 | — | Anaconda neue Akt. | 16 1/4 | 16 1/4 |
| 3% Russen v. 1906 | 92 1/4 | — | Rio Tinto | 53 1/4 | 54 |
| 4½% Russen v. 1909 | — | 74 1/4 | Chartered | 9 3/4 | 9 3/4 |
| Baltimore and Ohio | 98 1/4 | 98 | De Beers def. | 19 1/4 | 19 1/4 |
| Canadian Pacific | 177 | 174 | Lena Goldfields | 1 1/4 | 1 1/4 |
| Erie com. | 37 | 37 1/4 | Randmines | 4 1/4 | 4 1/4 |
| National Railway of Mexico | 7 1/4 | 7 1/4 | Privatdiskont | — | 3 3/4 |
| | | | Silber | — | 23 11/16 |

## Handel und Industrie.

### Mechanische Buntweberei Brennet, Stuttgart.

BNC. Hausen, 12. Oktober. Die Mechan. Buntweberei Brennet, deren Fabrikbetriebe sich in Baden (Brennet, Wehr und Hausen-Raitbach) und deren Geschäftsleitung sich in Stuttgart befindet, hat in dem am 30. Juni 1915 abgeschlossenen Geschäftsjahr bei 4 Millionen Mark Aktienkapital einen Reingewinn von 663 429 M. (1914: 404 363 M. 1913: 420 308 M.) erzielt. Zur Verteilung gelangen 14 (Vorjahr 8) Prozent Dividende. Die Gesellschaft war im Berichtsjahr namentlich auch mit Militärlieferungen beschäftigt; an der dritten Kriegsanleihe beteiligte sie sich mit einer Million Mark. (Markgräfler Tageblatt.)

### Einschränkung der britischen Koksausfuhr.

Nach einer Meldung der norwegischen Gesandtschaft in London, die uns drahtlich aus Christiania übermittelt wird, beabsichtigt das englische Kohlenexportkomitee, die Gaskoksausfuhr aus Großbritannien bedeutend einzuschränken. Cinders können jedoch weiter ausgeführt werden. Diese Maßnahme wurde notwendig wegen der bedeutenden Steigerung des englischen Koksverbrauches, der noch mehr wachsen dürfte, da die Kohlenteuerung für Private zu teuer geworden sei. Ein anderer Grund ist die Zeppelingefahr, die zu bedeutender Einschränkung der Beleuchtung geführt hat, was wieder den Gasverbrauch beeinflußt und dadurch die Koksproduktion.

## Verkehr.

### Vom Karlsruher Rheinhafen.

Der Schiffsgüterverkehr des Karlsruher Hafens betrug in den ersten neun Monaten des Jahres 1915 922 000 Tonnen (1914 = 959 000 Tonnen). Das bedeutet eine Verkehrsabnahme von nur 4 Prozent, obgleich in dem Vergleichszeitraum des Vorjahres 7 Friedensmonate liegen. An Kran-, Arbeits- und Lager-, Wiege- und Bootsgebühren sind rund 200 000 M. (1914 = 280 000 M.) eingegangen. Den Mindereinnahmen stehen hier entsprechende Minderausgaben gegenüber. Seit Ende Juli 1914 hat die hiesige Stadtgemeinde 80 843 Quadrameter Hafengelände für rund 818 000 M. verkauft, ein Ergebnis, wie es in keinem früheren Jahr erzielt worden ist. Während der Kriegszeit sind sechs Neubauten im Hafen errichtet, ein Bau weitergeführt und eine große Brikettthalle fast fertiggestellt worden. Außerdem wurde ein neuer Kabelkran errichtet; drei Brücken mit Kran befinden sich im Bau. Der Kohlenverkehr ist sehr stark. Der Holzversand rheinabwärts hat normale Höhe erreicht. Von den bedeutenderen Rheinhäfen hat nur einer im ersten halben Jahr 1915 eine Verkehrszunahme und nur einer eine geringere Verkehrsabnahme als Karlsruhe zu verzeichnen.

### Schiffsfrachtenmarkt nach dem Kriege.

Ueber den Schiffsfrachtenmarkt nach dem Krieg schreibt die „Norwegische Handels- und Schifffahrtszeitung": „Die jetzige Hochkonjunktur ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß verschiedene Millionen Tonnen Dampfschiffe außer Fracht sind, teils wegen Aussperrung der Schiffe, teils wegen militärischer Benutzung. Außer fast der ganzen deutschen und österreichischen Handelsflotte sind 800 000 bis 900 000 Tonnen russische Schiffe eingeschlossen. Wie groß die Zahl der für Militärzwecke benutzten Schiffe ist, ist nicht bekannt; im ganzen dürfte ein Viertel der Welttonnage dem freien Verkehr entzogen sein. Einige Monate nach Friedensschluß werden diese 10 Millionen Tonnen wieder auf dem Frachtenmarkt erscheinen, gleichzeitig wird die Bewegung aller Kriegsbedürfnisse aufhören und den Getreidetransport von Amerika aufnehmen. Man holt kein Getreide aus Amerika, wenn man es von der Ostsee und vom Schwarzen Meer beziehen kann. Der jetzige lange Aufenthalt der Schiffe in den Häfen, verursacht durch Aufbringen, langsame Expedition sowie die Umwege in den Schiffahrtswegen, werden aufhören, und die Schiffe werden durch diese Beschleunigungen eher für neue Abschlüsse frei. Andererseits rechnet man auf Zunahme des Güterverkehrs zwischen den verschiedenen Ländern. Trifft dieses zu, so darf man auf gute Friedensfrachten hoffen. Um indessen die jetzigen Kriegsfrachten aufrecht erhalten zu können, müßten die zu bewegenden Gütermengen um ein Viertel größer sein, als vor dem Kriege. Glaubt jemand an eine solche Zunahme des Handelsverkehrs nach dem Kriege?"

## Kriegs-Lebensversicherung.

Bei der Besprechung der Geschäftsberichte der großen Versicherungsgesellschaften konnten wir wiederholt auf die großen Umwälzungen hinweisen, die der Krieg auf das gesamte Versicherungswesen ausübt. Zu all dies. Fragen nimmt der Geschäftsbericht des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung in sehr interessanter Weise Stellung.

Erklärlicherweise wurde in besonders hohem Grade die Lebensversicherung auf Todesfall vom Krieg scharf angefaßt. Neben starker Vermehrung der Anträge auf Policedarlehen machte sich eine erhebliche Steigerung der fälligen Versicherungsleistungen infolge Kriegssterblichkeit bemerkbar. Weniger stark hat der Krieg in den übrigen Versicherungszweigen auf das inländische Geschäft eingewirkt; trotzdem war aber ein fühlbarer Rückgang im Neugeschäft nicht zu verkennen.

Von hohem Interesse für die breitesten Kreise ist die Stellungnahme des Amtes zu der vielumstrittenen Frage der Auslegung der Kriegsversicherungsbedingungen der Lebensversicherungsgesellschaften. Diese sind keineswegs gleichmäßig geregelt, vielmehr nimmt jede Gesellschaft zu der Uebernahme des Kriegsrisikos eine besondere Stellung ein, so daß in versicherungsunkundigen Kreisen hierüber die größten Zweifel bestehen und irrtümlichen Auffassungen Tür und Tor geöffnet werden. Ungeachtet dieses Umstandes besteht aber nicht einmal in Fachkreisen völlige Klarheit darüber, was als Teilnahme am Kriege anzusehen ist, wer als Kombattant, Nichtkombattant oder als Militärperson u. a. m. zu behandeln ist. Das Amt vertritt den Standpunkt, „daß die Entscheidung jeweils unter Prüfung des Einzelfalles an der Hand der maßgebenden Versicherungs-Bedingungen erfolgen müsse, eine Entscheidung, die in letzter Reihe den zuständigen bürgerlichen Gerichten zufalle. Das Amt halte es jedenfalls zur Zeit nicht für möglich, eine einheitliche, keinen Zweifel Raum lassende allgemeine Form zu finden und habe Bedenken, ob man damit nicht den überaus verschiedenartig liegenden Verhältnissen zum Nachteile der Interessenten sowohl der Versicherten, wie der Versicherungsgesellschaft unter Umständen Zwang antun würde."

Hierzu wird der Voss. Ztg. von fachmännischer Seite geschrieben, daß eine über jeden Zweifel erhabene Formulierung oben erwähnter Begriffe allerdings im Bereiche der Unmöglichkeit liegt, daß aber die jetzt bei den meisten Lebensversicherungs-Gesellschaften bestehenden Kriegsversicherungs-Bedingungen keineswegs genügen, um den berechtigten Ansprüchen der Versicherten nachzukommen. Genau so wie in anderen Versicherungszweigen, ist es in der Lebensversicherung möglich, das Risiko schärfer und umbegrenzter zu umfassen, so daß der Versicherte in weitreichender Weise Gewißheit über die Deckung seiner Versicherung hat. Infolge der seit 1870 verstrichenen 45jährigen Friedenszeit, während der die Lebensversicherung sich erst recht auswuchs, wurde das Kriegsrisiko seitens aller Versicherungszweige, und im besonderen der Lebensversicherung, nur nebensächlich behandelt. Die Kriegsschäden zu decken, bildete für die Gesellschaften meist eine unerwünschte Unterhaltung. So kam es, daß man sich mit einer unscharf umschriebenen Deckung der Kriegs-Lebensversicherung begnügte. Jetzt aber ist schon infolge der Erfahrungen des gegenwärtigen Weltkrieges die Zeit gekommen, der Kriegsversicherung volle und dauernde Aufmerksamkeit zu schenken. In vielen Fällen genügen die alten Bedingungen den neuen Ansprüchen überhaupt nicht mehr. Und wenn die Forderung einer generellen, obligatorischen Uebernahme des Kriegsrisikos durch die Lebensversicherungs-Gesellschaften vorläufig weit über das erreichbare Ziel hinausschießt, so ist auf alle Fälle eine unter Leitung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes vorgenommene gründliche Revidierung der Kriegsversicherungs-Bedingungen nach dem Kriege vonnöten.

Hier, auf dieser Linie, liegt zunächst die Zukunftsentwicklung der deutschen Lebensversicherung! Hiervon sind die leitenden Versicherungs-Gesellschaften ebenso überzeugt wie die Versicherten. Und schon jetzt treten einige Gesellschaften an die Lösung der Frage heran. Sowohl die große Berliner „Victoria", wie auch einige andere große Volksversicherungs-Gesellschaften nehmen das Kriegsrisiko in Deckung, während es früher von der Volksversicherung überhaupt ausgeschlossen war. Die Forderung des Tages aber ist in erster Linie die mehr oder weniger veralteten und teils unpräzisen Kriegsversicherungsbedingungen den neuen Verhältnissen und Ansprüchen enger und auch entgegenkommender anzupassen. Nicht um eine formal-juristische Wortspielerei soll es sich dabei handeln, sondern auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen sollen die Bedingungen abgefaßt werden. Dies liegt keineswegs außerhalb der Möglichkeit und ist nicht nur wünschenswert, sondern direkt ein Gebot moderner Sozialpolitik. Damit wird auch zugleich die Brücke geschlagen für die Reform der Lebensversicherung, die nach dem Kriege ganz selbsttätig eintreten muß.

Das gesamte Versicherungswesen hat nach Friedensschluß aus naheliegenden Gründen das Kriegsrisiko mehr zu pflegen denn je. Ohne Kriegsdeckung dürfte denn kaum ein Versicherungszweig, nicht einmal die Feuerversicherung, auskommen. Die nebensächliche und teils unsachliche Behandlung des Kriegsrisikos hat durch den jetzigen Krieg ein für allemal ihr Ende er-

## Warenmärkte.

### Berliner Getreidemarkt

WTB. Berlin, 13. Oktober. Frühmarkt. (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Ausländische Weizenkleie M. 52.50 bis M. 53.—, Maismehl M. 84.—, Reismehl M. 114.— bis M. 115.—, Strohmehl M. 28.—, Kartoffelmehl M. 53.—, vollwertige Rübenschnitzel geschäftslos. Kartoffelmehl bis 1. November M. 40.30, inländisches und ausländisches Kartoffelmehl M. 41.30, Kartoffelwalzmehl M. 38.—, Pflanzenmehl M. 7.—.

WTB. Berlin, 13. Oktober. Getreidemarkt ohne Notierung.

Auch heute war sowohl im Großhandel als auch im Lokoverkehr ein Angebot an Mais und Gerste nicht vorhanden. Es kamen Umsätze nicht zustande. Von Futtermitteln Strohmehl stark gefragt; während Maismehl, Reismehl und Kleiesorten bei nur mäßigerem Geschäft zu unveränderten Preisen umgesetzt wurden.

### Amerikanischer Eisen- und Stahlmarkt.

Ueber die Lage am amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt wird aus Pittsburg berichtet: Die Stimmung des Roheisenmarktes war in der letzten Woche ruhiger, da der laufende Bedarf gedeckt ist. Die Lage des Stahlmarktes ist unverändert. Die Aufträge nehmen weiter zu; besonders die Eisenbahngesellschaften sind stärkere Käufer für Ausrüstungsmaterial und Schienen. Die Preise für diese Artikel sind fest. Die Werke, die mit ihrer vollen Leistungsfähigkeit arbeiten, weisen Aufträge für nächstjährige Lieferung häufig ab, da sie Ueberlastung befürchten. Die Bessemer-Vereinigung setzte den Septembermittelpreis für Bessemer-Stahl auf 15 $, für Basisches Eisen auf 15 8 fest.

## Letzte Handelsnachrichten.

Paris, 12. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem „Temps" stellt sich das Erträgnis der indirekten Steuern und Monopole in Frankreich im September 1915 auf 236 161 800 Francs. Gegenüber dem Monat September 1914 bedeutet dies einen Mehrbetrag von 99 426 700 Francs, gegenüber September 1913 einen Ausfall von 61 035 550 Francs.

## Ueberseeische Schiffs-Telegramme

**Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam**

Amsterdam, 12. Oktober. Der Dampfer „Tubantia", am 17. September von Buenos Aires, ist heute Vormittag angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Tel. No. 7215.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

## Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
**vormals Hagen, Mannheim.**

In heutiger, durch Großh. Notariat I vorgenommenen

**Auslosung unserer Partial-Obligationen**

wurden nachfolgende Nummern gezogen:

No. 2, 6, 32, 34, 56, 63, 116, 193, 207, 219, 249, 289, 344 zu **M. 1000.—**,

No. 443, 460, 503, 526, 532, 548, 560 zu **M. 500.—**

Die Auszahlung geschieht am **2. Januar 1916** mit einem Zuschlag von **zwei Prozent mit M. 1020.—** bezw. **M. 510.—** an der **Kasse unserer Gesellschaft** oder bei der **Rheinischen Creditbank** in **Mannheim** und deren **Filialen.**

Die Verzinsung der Stücke hört mit dem **1. Januar 1916** auf.

Mannheim, den 12. Oktober 1915.

1530 **Der Vorstand.**

## Badische Brauerei, Mannheim.

Bei der heute durch das Großh. Notariat I vorgenommenen **Auslosung von M. 20000.—** unserer **4% Teilschuldverschreibungen** vom Jahre 1896 wurden zur Heimzahlung auf 1. Januar 1916 gezogen:

**17 Stück zu M. 1000.—** Nr. 35 56 82 92 132 185 222 241 268 330 347 364 389 402 408 459 487

**6 Stück zu M. 500.—** Nr. 517 549 587 627 670 688

Die Einlösung geschieht vom **2. Januar 1916** an mit **102%** gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst unverfallenen Zinsscheinen und Erneuerungsscheinen bei der **Rheinischen Creditbank** in **Mannheim** und **deren Zweigniederlassungen,** bei der **Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim,** sowie bei der **Gesellschaftskasse in Mannheim.** 42890

Mannheim, den 12. Oktober 1915.

**Der Vorstand:** Rich. Sauerbeck.

## Der Allerheiligenmarkt zu Worms

findet in diesem Jahre am **8., 9. und 10. November** statt. Außer Verkaufsbuden werden auch Schaubuden und Karussels zugelassen, jedoch ist jede Musik und mit Lärm verbundene Reklame verboten. Die Verkaufsbuden werden auf dem Marktplatz und Schulhofe, Schaubuden auf dem Martinsplatz aufgestellt.

Die Plätze werden versteigert: für Schaubuden pp. am **Freitag, den 29. Oktober, vormittags 10½ Uhr,** für Verkaufsbuden am **Donnerstag, den 4. November, vormittags 10 Uhr** im Rathaus Worms (Gewerbegerichtssaal). Bedingungen und Lagepläne liegen bei der Polizeiverwaltung offen. Daselbst sind auch Pläne, soweit der Vorrat reicht, zum Preis von 50 Pfg. erhältlich. Die Steigerer der Plätze haben die Hälfte des Steigpreises sofort nach Zuschlag, die andere Hälfte vor dem Aufschlagen des Standes pp. zu entrichten. 12418

Worms, den 2. Oktober 1915.

**Der Oberbürgermeister.**

**Morgen sowie jeden Donnerstag**

## prima Lungen- und Leberwurst

ferner empfehle täglich 42897

**prima Koscherwurst, feinsten Aufschnitt, Rauchfleisch, Cervelatwurst und sämtliche Räucherwaren für Feldpostpakete,**

**— prima Ochsen- und Kalbfleisch. —**

**Metzgerei & Wurstlerei**

## Herm. Frank, Q 1, 19

Telephon 845 gegenüber der Fischbörse.

**Ersatz für Butter zum Kochen**
**Ersatz für Suppen-Fleisch**
**Ersatz für Liebigs Fleisch-Extrakt**

ist unser Pflanzenfleisch-Extrakt

## „Ochsena“

Ein gehäufter Teelöffel à 20—25 Gramm à Person gibt jeder Gemüse-Suppe oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack und Aussehen eines **wirklichen kräftigen Fleischgerichts.**

**Gutes Mittagessen à Person 12—15 Pfg.**

In den Detailgeschäften käuflich:
**Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.—**
**Dose à ½ Pfund Netto Mark 1.10**

Nichtgefallendes nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück.

**Muhr & Co., G. m. b. H., Altona, Elbe.**

## Kirchen-Ansage.
## Katholische Gemeinde.

**Donnerstag, den 14. Oktober 1915.**

**Jesuitenkirche.** 7 Uhr Seelenamt für Karolina Pukte. — Abends ½8 Uhr Kriegsandacht nach bes. Meinung mit Segen.

## Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V.

**Mannheim**

**empfiehlt sich zur Anfertigung u. zum Bezug von Korb- u. Bürstenwaren aller Art,** für Reparaturen an Körben u. Stühlen; sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmen von Klavieren.

Wir leisten für **prompte u. preiswerte Bedienung** Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen. 38688

## Hauszins-Bücher
in beliebiger Stückzahl zu haben in der

**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.**

## Die deutsche Frau am Herdfeuer der Volkskraft

**Erster Vortrag**

des Herrn **Stadtpfarrer Knebel** findet

**Dienstag, den 19. Oktober abends ½9 Uhr**

**im großen Saal des Bernhardushof** statt. Alle Frauen sind herzlichst eingeladen.

**Eintritt frei.** 54749

**Katholischer Frauenbund.**

## Bekanntmachung.

**Städt. Kartoffelverkauf betr.**

Der Preis für diejenigen städtischen Kartoffeln, die in den unten genannten besonderen **Kartoffel-Verkaufsstellen** abgegeben werden, wird mit Gültigkeit vom 14. Oktober ab bis auf weiteres

für den ganzen Zentner von M. 4.40 auf M. 4.20 herabgesetzt.

Vierteilzentner kosten nach wie vor Mk. **1.10,** halbe Zentner Mk. **2.20,** zehn Pfund in den Verkaufsläden **50 Pfennig.**

Die besonderen Kartoffel-Verkaufsstellen und Verkaufstage sind folgende:

**Luisenring** täglich
**Neckarau** Montag und **Donnerstag**
**Lindenhof** Dienstag und **Freitag**
**Rheinau** Freitag
**Waldhof** Samstag

Gleichfalls vom 14. Oktober ab gelten die beim Erheber zu lösenden Kartoffelausgabescheine immer nur am Lösungstage, der durch Stempelaufdruck auf den Scheinen vermerkt wird. Falls an einem Verkaufstage eine Verkaufsstelle nur einen beschränkten Verkaufsvorrat hat, werden künftig an diesem Tage mehr Scheine nicht ausgegeben. 5190

Wer etwa auf bereits gelöste Ausgabescheine Kartoffeln noch nicht entnommen hat, muß die Scheine beim Erheber bis zum 19. Oktober spätestens in Tagesscheine umtauschen.

**Städtisches Lebensmittelamt.**

**Ausnahmetarif für frisch. Obst in Wagenladungen.**

Am 11. Oktober d. J. tritt im Badischen Binnenverkehr sowie in den Wechselverkehren mit den badischen Privatbahnen, den württembergischen und bayerischen Staatseisenbahnen (rechtsrheinisches und pfälzisches Netz), ferner im Verkehr mit den Reichseisenbahnen für die Dauer des Krieges ein Ausnahmetarif für frisch. Obst in Wagenladungen von 5 und 10 t in beliebiger Verpackung in Kraft. Der Ausnahmetarif kann durch Vermittlung der Güterabfertigungsstellen und unseres Verkehrsbureaus käuflich bezogen werden. 42835

Karlsruhe, 11. Okt. 1915.

**Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.**

## Unterricht

**Zitherunterricht**

nach bew. Methode erteilt **Elise Mendt, P 2, 7.**

## Ankauf

**Großer Speisezimmer-Teppich**

zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 10633 a. d. Geschäftsst.

**Speisezimmer-Einrichtung**

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 10634 a. d. Geschäftsst.

**1 Ladentheke**

ca. 250 m, mit Marmorplatte und Schubkasteneinteilung und **1 Wirtschaftsherd** mit Warmwassereinrichtung, ca. 2 m auf 1 m, Röders-System, preiswert **zu verkaufen.** 10545

Näh. **Rötter, B 5, 22.**

**Kücheneinrichtung**

gebraucht, zu kaufen gesucht, sowie **1 Zimmertisch, Schrank,** evt. auch **2 Bettstellen** in Hartholz, **einige Stühle.** Zuschr. unt. Nr. 10687 an die Geschäftsstelle.

**Während des Krieges**

kaufe bess. getragene

**Damenkleider**

spez. schwarz, sowie Herren-Bekleidung u. Schuhe, bezahle besonders gute Preise **Frau Mantel, G 3, 2** Karte oder Telephon 3081. 52286

**Anständige Preise**

erzielen Sie für getragene **Kleider, Schuhe, Möbel usw.** nur bei 52410 **Majertschyk, E 4, 6.** Postkarte genügt.

**Alte Gebisse**

**Platin, Gold, Silber** kauft **Frau Mantel, G 3, 2.**

**Höchste Zahler**

für **getrag. Kleider** Stiefel, Möbel, Zahngebisse **Goldkorn, R 3, 5.** 54755

## Verkauf

**Gummi-Absätze**

von **25** Pfg. an

nur bei **Goldkorn, R 3, 5.** Wird auch sof. aufgenagelt. 54755

**Musikhaus**

**F. Schwab jr., K 1, 5b**

Bernhardushof (Breitestr.)

**Fürs Feld:** Taschenlampen, Batterien, stets frisch, sowie **Ziehharmonikas, Mundharmonikas,** die neuest. **Kriegsplatten** u. sonst. Neuaufnahmen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. 34757

**Regal mit Schubladen** zu verk. **Kurzestr. 18,** II., **Ludwigshafen.** 10450

## Stellen finden

**Heizer**

auch m. elektr. Beleuchtung vertraut **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen find. Berücksichtigung.

**Marx Maier Käfertal.**

Zuverläss., flinken **Hausburschen** (Radfahrer), suchen 54730

**Geschw. Leins,** Schweine-Metzgerei, O 6, 3.

## Lehrmädchen

**Intelligentes Lehrmädchen**

für ein feines Modewaren-Geschäft per 1. Oktober gesucht. Angeb. unt. A. 34748 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Wirtschaften

**Café** mit **Bäckerei-Filiale** in der **Mittelstraße** zu verm. 10444 Näh. **Jungbuschstr. 18, II.**

## Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 14. Okt. nachmittags 2 Uhr

werde ich im Mannheimer Pfandlokal **Q 6, 2** im Auftrage des Konkursverwalters **Michel** gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 54747

Die zur Konkursmasse des verstorbenen Christ. Häberle gehörigen Geschäftsausstände in Höhe 3000—4000 Mark.

Neckarau, 13. Okt. 1915.

**Groß,** Gerichtsvollzieher.

Wer würde einem d. d. Krieg in Not gerat. Frl. einige getr. **warme Kleidungsstücke** abgeb. evtl. g. Vergütg. Gefl. Zuschr. u. Nr. 10428 a. d. Geschäftsst.

**Violinist** sucht Engagement in Café oder Kinematograph, auch vorübergehend. **M. Arndt, Ludwigshafen,** Wörthstraße 211. 10388

## Nur noch einige Tage
### wesentlich reduzierte Preise
## für Kostüm-Stoffe

Neue, wirklich gute und geschmackvolle Kleider **billig.**

O 5, 14 Ecke Kleine Planken — **Hch. Euler** — O 5, 14 Ecke Kleine Planken

Reduktionspreise nur gegen bar

**5 grosse Schaufenster.**

Infolge einer schweren Verwundung auf dem Schlachtfelde fand am 20. August dieses Jahres unser Mitarbeiter

## Herr Karl Haberkorn

**Landsturmmann im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40**

den Heldentod.

Seit seinem vor etwa 5 Jahren erfolgten Eintritt in unser Haus hat er mit unermüdlichem Fleiss und vorbildlicher Pflichttreue seine ganze Kraft der ihm unterstellten Abteilung gewidmet. Seine musterhafte Führung, seine tapfere und treue Mitarbeit sichern ihm bei uns ein bleibendes, ehrendes Andenken. 42898

Mannheim im Oktober 1915.

**M. Marum**
**Gesellschaft mit beschränkter Haftung.**

Am 20. August starb den Heldentod für's Vaterland infolge einer schweren Verwundung unser Kollege

## Herr Karl Haberkorn.

Wir betrauern in ihm den Verlust eines eifrigen Kollegen, dessen freundschaftliches Wesen ihm ein treues Angedenken bei uns sichert. 42899

**Die Prokuristen und Beamten der Firma**
**M. Marum**
**Gesellschaft mit beschränkter Haftung.**

## Stellen suchen

Unteroffz., Kaufm., sucht während der Dauer seines Urlaubs **Beschäftigung.** Angebote unt. Nr. 10581 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Köchin.** Jüng. Frau, perf. Köchin, die auch Hausarb. übern., sucht **tagsüb. Beschäftig.** 10570 **C 7, 20,** part.

## Mietgesuche

2 vorn. Herren suchen per 1. November schön **möblierte Zimmer** in bess. Hause, möglichst im selben Hause. Freundl. Angeb. mit Preis unter Nr. 54746 an d. Geschäftsst.

Herr sucht guten **Mittag- u. Abendtisch** in Preisl. M. 1.80. Zuschr. u. Nr. 10565 a. d. Geschäftsst.

**Sep. gut möbl. Zimmer** in ruhig. Lage gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 10590 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Bureau

**C 4, 8** 2 Zim. part. für Büro mit Lager. Ausk. II. St. 10062

## Zu vermieten

Im Zentrum der Stadt (Eckhaus) eine elegante 49596

**6 Zimmer-Wohnung**

2 Balkone mit Zubehör im 4. St. per **sofort** zu verm. Näh. im Laden **Friedrich Dröll, Q 2, 1.**

**Schöne 3-Zimmerwohn.** a. Waldpark, m. „bedeutendem Kriegsnachlaß“ zum 1. Nov. zu verm. Erfrag. **Emil Heckelstr. 5 II.**

## Möbl. Zimmer

**B 2, 5, parterre**

möbl. Zimmer mit separ. Eingang zu verm. 49666

**J 3, 7** 1 Tr. hoch. **Eleg. möbl. Zimmer,** sep. Eing., an Herrn oder Dame sehr bill. zu v. 10541

**K 2, 8** 2 Trep., Nähe Friedrichsbr., schön möbl. Zim. (Tel.) z. v. 49578

**L 13, 2** 3. Stock, ein elegant möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit elektr. Licht, Bad und Teleph. evtl. **auch einzeln** zu vermieten. 49502

**M 2, 9,** 1 Trepp., **möbl. Zimmer** zu vm. 10157

**O 6, 8,** 1. St., **2 gutmöbl. Zimm.** sof. zu vm. 10297

**O 7, 24** 4. St. rechts, eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu verm. 10542

**T 4, 13** I

**Hübsch möbliert. Zimmer** sofort billig zu verm.

**Liebigstr. 30**

parterre links, **gut möbl. Mansardezimmer** gegenüber für 3.50 Mk. die Woche ohne **Kaffee zu verm.** 49405

**Große Merzelstraße 6,** 2 Trepp., schönes, gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, elektr. Licht, in ruhigem Hause bei besserer kinderloser Familie zu vm. 10116

**Prinz Wilhelmstr. 17,** part. lks., hübsch möbl. Zim. bis 15. Okt. bez. z. v. 10446

## Schlafstellen

**S 6, 28** Schöne Mans. als Schlafst. zu verm. 10485